

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelsta, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, Neumann & Kow. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 165

Freitag, 26. Juli 1896

XVII Jahrgang.

Die Orientpolitik des Grafen Goluchowski.

Bukarest, 27. Juli.

Unter diesem Titel schreibt man der „N. Allg. Ztg.“ aus Wien: Der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns findet, besonders unter den von ihm begünstigten englischen Journalisten, Hilfskräfte genug, um Angriffe russischer Blätter auf seine Orientpolitik abzuwehren, namentlich wie er dieselbe den Delegationen nicht ohne Selbstvertrauen und Zuversicht auf Beifall entwickelt hatte. Aber auch wer, gleich uns, mehr sein Glück als sein Geschick in der Behandlung der armenischen Frage anerkennt, wird den von der russischen Zeitschrift „*Wjestnik Jewropejski*“ erhobenen Ausstellungen nicht beipflichten können. Die seinerzeitigen Erklärungen des Grafen Goluchowski, in der armenischen Frage sei es Oesterreich bei der allgemeinen Friedensliebe gelungen, die Gefahr eines allgemeinen Zusammenstoßes abzuwenden, werden von der russischen Zeitschrift in die Worte umgeprägt: „Danke der Politik Oesterreich-Ungarns wurden die Mächte von einem Eingreifen in die Verhältnisse zu Gunsten der Armenier abgehalten.“ Die Thatsachen scheinen hiemit einfach auf den Kopf gestellt. Graf Goluchowski ließ sehr kluger Weise den Gedanken eines Eingreifens der Mächte fallen, als er erkannte, daß einerseits England, nachdem es die Flottendemonstration durchgesetzt, die weitere Aktion irgend einer anderen Macht, z. B. Oesterreich-Ungarn, überlassen wollte und daß andererseits Rußland gegen jede solche Macht Stellung nehmen würde. „Die Türkei ändert sich nicht“, mit dem Ausspruche hatte damals Fürst Kobanow die Erzwingungen von Reformen seitens der Türkei abgelehnt. Was dann später Graf Goluchowski in den Delegationen über die Lieberlichkeit der türkischen Verwaltung sagte, welche die Durchführung selbst unwesentlicher Reformen vereitelte, war eigentlich nur eine Variante des Kobanow'schen Ausspruchs. Damit aber wollte er doch gewiß nicht, wie jene russische Zeitschrift meint, dem Grundsatz huldigen, daß auch solche Mächte, denen um des europäischen Friedens willen die Erhaltung des status quo in der Türkei und die Durchführung unerlässlicher Reformen am Herzen liegt, nur die Hände in den Schoß legen sollten.

In der kritischen Frage hat Graf Goluchowski neuerdings gezeigt, in welcher Weise er sich denkt, daß am besten auf die Türkei selbst und auf die Elemente eingewirkt werden könne, die für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Orient und des europäischen Friedens in Betracht kommen. Auch hier hat er die Initiative ergriffen, gestützt auf das Ansehen der Macht, die von den Dreieinmächten am meisten bei den Dingen der Balkanhalbinsel interessiert ist, sowie auf den Umstand, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Hr. v. Galice, als Senior des dortigen diplomatischen Korps der Führer der Mächtevertreter bei der Pforte ist. Allgemein bekannt sind die Schritte, die auf die Initiative Oesterreich-Ungarns sämtliche Mächte bei der Pforte in Sachen der Insel Kreta getan; bekannt sind auch die verhältnismäßigen Erfolge derselben. Unmittelbar nach diesen Schritten bei der Pforte unternahm Oesterreich-Ungarn, was bis jetzt nicht bekannt war, solche auch bei der griechischen Regierung. Diese hat nun in Wien, wie wir wissen, mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß sie jedesmal — und der Fall hat sich ja häufig genug wiederholt —, wenn die Türkei in der Lage war, den in seiner Wichtigkeit wohl anerkannten Einfluß Griechenlands zur Beruhigung der Bevölkerungen in Anspruch zu nehmen, einem solchen Ansuchen bereitwillig entsprochen habe. Griechenland habe bei solchen Gelegenheiten allerdings auch nicht verkannt, die Pforte auf gewisse berechnete Ansprüche der Aufständischen aufmerksam zu machen, und die Türkei habe es nie an allen möglichen Zusagen fehlen lassen. Wie Oesterreich-Ungarn gegenüber, so hat Griechenland auch gegenüber den übrigen Mächten stets behauptet, daß namentlich die Erhaltung des Friedens auf der Insel Kreta ganz im eigensten Interesse

Griechenlands liege. Man könne billigerweise gegen Griechenland nicht den Vorwurf erheben, daß es seine Küsten nicht ausreichend bewache; dies würde weit über die Kräfte des Königreichs gehen. Die Türkei verfüge über ungleich größere Nachmittel, die Einschmuggelung von Waffen und Munition an seinen Küsten zu verhindern. Die griechische Regierung habe nicht aufgehört, der Türkei Vorstellungen zu machen, seitdem dieselbe eigenmächtig die Bestimmungen des Vertrags von Haleppa 1878 außer Kraft gesetzt; sie habe in Konstantinopel nachdrücklich auf die übeln Folgen aufmerksam gemacht, die das haben müsse. Es habe denn auch die Sühnung auf Kreta begonnen, die Bewegung zugenommen und der Aufstand sei ausgebrochen nach der Megelei von Kanea, wo erwießenermaßen die türkischen Truppen mit den Meuterern gemeinsame Sache gemacht haben. Die griechische Regierung hat namentlich beim Auswärtigen Amt in Wien die bestimmte Versicherung abgegeben, sie sei sich stets bewußt geblieben, daß der einmütige Wille der Mächte die Erhaltung des status quo sei, und sie habe ihrerseits nicht den geringsten Grund, hiegegen Stellung zu nehmen. Uebrigens ist uns auch von anderer Seite her bekannt, daß die Vertreter Griechenlands im Auslande in ihren Besprechungen mit den auswärtigen Ministern entschieden darauf aufmerksam gemacht haben, daß auch Bestimmungen des Vertrags von Haleppa im Laufe der Jahre nicht mehr ganz entsprechend geworden seien. Es wurde von Seiten Griechenlands den Mächten vorgestellt, sie sollten im Interesse des Friedens doch darauf hinwirken, daß auch weitere berechnete Wünsche der Kreter berücksichtigt werden. In diesem Falle glaubt sich die griechische Regierung dafür verbürgen zu können, daß sehr bald auf Kreta der Friede wieder hergestellt werde. Wenn sich die Aufständischen nach dem Bekanntwerden der Zugeständnisse der Pforte nicht gleich zufrieden und zur Theilnahme an der Nationalversammlung bereit erklärt hätten, so sei dies lediglich eine Folge des eingewurzelten Mißtrauens gegen die Pforte, das sich nicht von einem Tage zum andern austrotten ließe.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird geschrieben: Der Verlauf der am Sonntag in Graz abgehaltenen Konferenz des Vertrauensmänner-Collegiums der Deutschen Steiermarks hat gezeigt, daß der „Judenpunkt“ die größte Gefahr für den in Prag mit großen Hoffnungen unternommenen Versuch ist, alle Deutschen Oesterreichs auf der Grundlage eines entschiedenen nationalen und fortschrittlichen Programms zu einigen. Nach den in Gills gemachten Erfahrungen, wo sich die deutschen Klerikalen mit den Slovenen gegen das Deutschthum verbündet hatten, begreift es sich, daß der vom steirischen Vertrauensmänner-Collegium vorgelegte Wahlaufdruck als obersten Grundsatz aufstellte: „die Wahrung unserer Nationalität, die Aufrechterhaltung unsres Besitzstandes in den uralten deutschen Wohnsitzen dieses Reiches gegenüber den maßlosen Ausdehnungsgelüsten der slavischen Völkerstämme“. Ebenso ist es sehr erklärlich, daß nach den Verfolgungen des Deutschthums in der allzu langen Aera Taaffe und angesichts der Schwankungen unter Badeni der Wahlaufdruck betont, die Angehörigen des großen deutschen Kulturvolkes können fortan nicht mehr den Beruf in sich fühlen, „in Oesterreich die Aufgabe einer Staatspartei zu erfüllen, während alle Reichsgenossen außer uns nur ihre nationalen Vortheile im Auge haben“. Aber eben im hohen Bewußtsein der deutschen Cultur nimmt der Wahlaufdruck auch Stellung gegen alle rückwärtigen Tendenzen der Klerikalen und gegen die Bestrebungen der christlich-sozialen Partei, und erklärt insbesondere, „daß in der großen Gemeinschaft der Steirer sowohl für die Gegner, als für die Anhänger des Antisemitismus Raum sein müsse.“ Von den anwesenden Bürgermeistern erklärten nun die einen ihren Austritt aus dem

Collegium, weil dasselbe nicht schärfer gegen den Antisemitismus Stellung nehme, die anderen die Unmöglichkeit, den Wahlaufdruck zu unterfertigen, weil man den deutschen Geistlichen hinausdrängen, den Juden aber drin lassen wolle; aber andere wieder bekannten sich unbedingt zum Programm der Volkspartei, das bekanntlich dem Antisemitismus weitgehende Zugeständnisse macht. Zum guten Ende wurde mit großer Mehrheit beschlossen, in eine Abstimmung über den vorgelegten Wahlaufdruck nicht einzugehen. Die liberale Wiener Presse klagt nun besorgt darüber, man habe in Graz nur die Geschäfte einiger Streiber befragt, die Zwietracht unter den Deutschen des Landes vermehrt, den Plänen der Klerikalen und Slovenen zunächst für die Landtagswahlen Vorschub geleistet. Der Schaden wird aber noch viel tiefer greifen, wenn es in dieser so kritischen Zeit nicht gelingt, die Deutschen Oesterreichs unter einen Hut zu bringen. Für das feudalklerikale „Vaterland“ geht aus den Grazer Vorgängen hervor, „daß die Zerfahrenheit und Konfusion unter den Nationalliberalen und Liberalnationalen eine heillose ist; in solchen Verhältnissen siegt gewöhnlich der rührige und rücksichtslosere Theil.“ Auch für Niederösterreich ist nunmehr die Bildung der Deutschen Volkspartei beschlossen worden und der Vollzugsausschuß dieser Partei hat sich mit dem am 7. Juni aufgestellten Programm der Deutschen Volkspartei einverstanden erklärt und den Abg. Richter ermächtigt, auf dem nächsten stattfindenden antisemitischen Parteitag in Wien den Standpunkt der Deutschen Volkspartei zu vertreten.

Frankreich.

Man schreibt aus Paris: Begreiflicherweise beschäftigt man sich in den politischen Kreisen der französischen Hauptstadt mit der Zusage Deutschlands in der Weltausstellungsfrage nicht minder angelegentlich als jenseits der Vogesen, und man muß anerkennen, daß diejenigen Blätter, welche der Ansicht anständiger und urtheilsfähiger Volkskreise Ausdruck geben, dies auch in anständiger und vernünftiger Weise thun. Der „*Eclair*“ brachte einige Tage, nachdem Graf Münster die zusage Antwort des Reichs übermittelt hatte, die beachtenswerthen Stimmen zweier Senatoren, von welchen der eine, Boirier, als Wortführer der Industriellen und Handeltreibenden bezeichnet werden kann, während der andere, Tolaïn, der im Jahre 1890 Jules Simon zu dem zur Lösung gewisser Arbeiterfragen einberufenen Congresse nach Berlin begleitete, in politischer Hinsicht Einfluß und Ansehen hat. In der Aeußerung des ersteren heißt es: „Deutschland wird an unsrer Ausstellung theilnehmen und seine Section haben. Das ist recht schön; aber die Ausstellung seiner Erzeugnisse neben den unsrigen wird uns nichts lehren, was wir nicht bereits wüßten. Sie können überzeugt sein, daß wir, obgleich Deutschland auf den letzten Ausstellungen nicht vertreten war, seine Erzeugnisse und seine Leistungsfähigkeit sehr gut kennen. Wir sind seit langer Zeit darüber im Klaren, daß seine Industrie nicht zu denen gehört, auf die man ungestrukt mit verächtlichem Lächeln herabblicken kann. In commercieller wie industrieller Hinsicht messe ich daher der Entschließung Deutschlands, unsre Ausstellung zu besichtigen, nur eine relative Bedeutung bei. Auch wenn es sich derselben fernhalten würde, wäre es uns leicht, sein industrielles und commercielles Vorgehen kennen zu lernen. In politischer Hinsicht liegt die Sache anders. Man kann nicht in Abrede stellen, daß diese Betheiligungszusage eine Anstrengung auf den Frieden hin ist, eine „*détente*“ in den Beziehungen beider Länder, die beruhigend wirken kann. Aber auch hier muß man sich vor zu optimistischen Schlussfolgerungen wohl in Acht nehmen. Eine Regierung kann offiziell ankündigen lassen, daß die von ihr geleitete Nation an einer noch weit hinaus belegenen Ausstellung theilnehmen werde, darauf aber aus anderen Gründen ihre Haltung denen gegenüber ändern, deren Einladung sie angenommen hat. Diese Annahme unsrer Einladung seitens Deutschlands ist also nur ein Anzeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen beiden Nationen für den Augenblick befriedigend sind. Be-

gnügen wir uns damit, und das ist schon viel!" Senator Tolain steht in der officiellen Ankündigung der Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung von 1900 einen augenscheinlichen Beweis der gegenwärtigen guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen und erkennt daran ihre politische Bedeutung, die dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt werde, daß die Zusage, als noch nicht unmitttelbar „actuell“, die breiten Schichten der Bevölkerung ziemlich kühl lasse. Das genannte Blatt selbst zieht aus den Aeußerungen der beiden Senatoren den Schluß, daß die Nachricht von der Betheiligung Deutschlands an der Pariser Ausstellung im ganzen von hervorragend beruhigender Wirkung sei; ohne die Zukunft völlig zu verbürgen, zeuge sie doch, wenn auch nicht für den künftigen Frieden, so doch für das Bedürfnis, das man nach ihm empfinde.

Rußland.

Aus St. Petersburg wird geschrieben: Von der Regierung des jetzigen Czaren hatte man eine Verbesserung der sozialen und politischen Zustände und namentlich eine günstigere Behandlung der Presse erwartet. Leider erweist sich diese Erwartung als eine Täuschung. Nachdem dem „Grafshain“, dem Organ des Fürsten Meshcherski, wegen eines recht zahmen Artikels, der sich angeblich gegen einzelne Maßnahmen der Regierung richten sollte, der Straßenverkauf entzogen worden, hat nun auch Fürst Uchtomski, dessen publizistische Thätigkeit mit den besten Erwartungen begrüßt wurde, die Redaktion der „Petersburgskija Wjedomosti“ niedergelegt, um eine längere Reise nach Asien anzutreten, weil es, wie er erklärte, unter dem jetzigen Regime unmöglich sei, eine Zeitung herauszugeben. In der letzten Zeit hatte er noch die Genugthuung, bei seinem Eintreten für nationale und kirchliche Toleranz auch in dem leitenden St. Petersburgers Preßorgan, der „Nowoje Wremja“, Widerhall und Unterstützung zu finden. In einem Artikel dieses Blattes: „Rußland für die Russen“ war ausgeführt, daß dem Großrussen als dem Kulturträger des Reiches das Recht und die Ehre gebühre, in dem von ihm geschaffenen Rußland die Prärogative auszuüben. Ein Feuilletonist der „Nowoje Wremja“ findet sich dadurch veranlaßt, auf die kulturelle Entwicklung Rußlands näher eingehend, der nationalen Einseitigkeit gegenüber ohne Voreingenommenheit die tatsächlichen Verhältnisse in besonnener Weise darzulegen und die „St. Petersburgers (deutsche) Zeitung“ drückt die Hoffnung aus, daß solche vernünftige Auffassungen aus dem Reiche der Ideen in das wirkliche Leben übergehen und zur Bethätigung gelangen werden. Ein gerechtes und vermittelndes Wort verfehlte seine Wirkung nicht, wenn man auch nicht gleich sanguinische Hoffnung daran zu knüpfen brauche. — Einem Tagesbefehl des russischen Kriegsministers ist zu entnehmen, daß in der Kavallerie des Warschauer Militärbezirkes verschiedene Veränderungen eintreten. Die 13. und 14. Kavallerie-Division werden nun ein Kavalleriekorps unter einem besonderen Kommandeur bilden, während bisher die Kavallerie im Warschauer Bezirke unter der Leitung eines Gehilfen des Kommandirenden der Bezirkstruppen stand. Der Posten dieses Gehilfen kommt nun in Wegfall. Statt der 14. Kavallerie-Division wird dem 14. Armeekorps die 1. Don'sche Kosaken-Division eingegliedert. Die der 13. und 14. Kavallerie-Division zugehörigen berittenen Batterien, die 20., 21. und 23., werden dem Artilleriechef des Bezirkes unterstellt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 25. Juli 1896.

Sonntag 26. Juli 1896.

Protestanten: Anna. — Röm.-katholisch: Anna — Griech.-orient: Aquila Ap.

Montag, 27. Juli 1896.

Protestanten: Berthold. — Röm.-katholisch Pantaleon. — Griech.-orient: Cerys. u. J.

Witterungsbericht vom 25. Juli Mittheilungen des Herrn Meun, Direktor, Viktoria-Strasse Nr. 8c. Morgens 10 Uhr + 17 Früh 7 Uhr + 19, Mittags 12 Uhr + 29. Centigrad Barometerstand 760 Himmel blau.

Vom Hofe.

Kaiserliche Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha trifft um den 5. August herum in Begleitung der Prinzessin Beatrice in Sinaia ein. K. Kais. Hoheit weilt bekanntlich zur Zeit in Petersburg.

Personalia.

Der Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, Demeter Sturdza, trifft, wie wir heute in dem Regierungsorgan „Boinza nationala“ lesen, wahrscheinlich am Mittwoch in Sinaia ein, woselbst er bis zur Abreise S. M. des Königs und der Königin nach Nagaz, die zwei drei Tage später erfolgt, verbleiben wird. Frau Zoe Sturdza wird ihrem Gemahl nach Sinaia entgegenfahren und daselbst bis zu dessen Rückkehr nach Bukarest bleiben. — Der Minister des Innern, An. Stolojan, sollte sich gestern auf sein Landgut Herejtschi begeben, mußte aber infolge einer leichten Erkrankung seiner Gemahlin die Absicht aufgeben. — Der Domänenminister Pallade kehrt am 3., der Kultus- und Unterrichtsminister P. Poni am 9. und der Kriegsminister Budischteanu am 19. August nach Bukarest zurück. — Dr. Petrini-Galaz, welcher den Auftrag erhalten hat, Rumänien auf dem in London stattfindenden

dritten internationalen Kongresse für Dermatologie und Syphilographie zu vertreten, wird am Montag Nachmittag Bukarest verlassen, um sich mit seiner Familie dahin zu begeben. — Der Präsekt des Distriktes Bacau, Jean Becca, ist gestern Früh ist Dienstagelegenheiten hier eingetroffen und hat sich noch gestern Abend auf seinen Posten zurückbegeben. — Der Präsekt des Distriktes Jalomiza, Stoianescu, hat einen fünfundzwanzigtägigen Urlaub erhalten. — Der neue Obere der rumänischen Kapelle in Paris, Pater Georgescu, begiebt sich heute Nachmittag dahin, um von seinem Posten Besitz zu ergreifen. — Der Sektionschef bei der Generaldirektion der Eisenbahnen, Felix Costa, hat seine Demission per 1. August gegeben. Die Demission wurde angenommen. — Herr J. Brezanu ist zum Chefingenieur des Distriktes Tecuci, Herr B. Frigator zum Kommissar der Regie der Staatsteiche an Stelle des Herrn Baffarabeanu, der seine Demission gegeben hat, ernannt worden.

Vom Ministerrathe.

Gestern Abend fand unter dem Voritze des Herrn Stolojan ein Ministerrath statt.

Militärisches.

General Basiliu Nasturel, Kommandant der Bukarester Infanterie-Brigade, ist vertretungsweise mit dem Oberbefehl der Division betraut worden, und zwar bis zur Rückkehr des Generals Argetoianu, der einen Urlaub erhalten hat. — Der Kriegsminister hat die Offiziere für die beiden neuen Jägerbataillone Nr. 5 und 6, die in Cernavoda und Konstanza zum 1. Oktober begründet werden, bereits ernannt. Diese Offiziere haben die Weisung erhalten, sich schon einen Monat früher in diesen Städten einzufinden, um die Bataillone zu bilden.

Nationalitäten-Meeting.

Die „Indep. Roum.“ schreibt, daß die rumänischen Studenten in Paris sich mit dem Plane beschäftigen, daselbst im kommenden Herbst ein Protest-Meeting der Nationalitäten Ungarns zu veranstalten. — Die „Gazeta Transilvanie“ berichtet aus Paris, daß, als die ungarische Regierung die Annahme des Präsidiums des Nationalitäten-Meetings seitens Flouren's ersuhr, eine der tonangebenden Persönlichkeiten der ungarischen Regierungspartei (Bauffy, Szilaghy oder Weterke) an den ehemaligen französischen Minister des Aeußeren nachstehende Depesche sandte: „Ich kann nicht glauben, daß Sie das Präsidium des Protest-Meetings der drei Nationalitäten annehmen. Das ist nicht möglich. Bitte um Antwort.“ — Flouren's soll darauf geantwortet haben: „Es ist nicht nur möglich, sondern gewiß.“

Die Flucht aus Bukarest.

Eine Person, welche dieser Tage aus einer der höher gelegenen Stationen des Prahovathales hier zu kurzem Aufenthalte elagetroffen ist, versichert uns, daß man keinen Begriff davon hat, wie viele Bukarester die Hauptstadt verlassen haben. Alle Züge, welche das Prahovathal in den letzten zehn Tagen hinaufführen waren gesteckt voll; ja einzelne der fahrplannäßigen Züge kamen an oder passirten getheilt, so groß war der Andrang der Reisenden. Das Bild machte nicht mehr den Eindruck einer Reise in die Sommerfrühen, sondern einer förmlichen Flucht aus Bukarest. Auf Schritt und tritt begegnet man denn auch in Campina, Uzuga, Buschteni, Predeal — von Sinaia nicht zu sprechen — zahlreiche Bukarester Familien. Viele Familien zogen weiter nach Kronstadt, Tusnad und Elöpataf. Die unerträgliche Hitze in Bukarest und die günstigeren Geschäftskonjunkturen in diesem Jahre machen es eben erklärlich, daß der Exodus aus Bukarest heuer größer denn je ist. Aber nicht nur das Prahovathal und die genannten siebenbürgischen Ortschaften, auch die Badestationen des Inlandes erfreuen sich eines starken Zuzuges von Erholungsbedürftigen. In Calimaneşti und Govora ist keine Unterkunft mehr zu finden. Dasselbe ist so ziemlich auch in den beiden Slanic's, in Lacul-Serat ja auch in Balta Alba der Fall. Selbst Konstanza, das ja sonst nur zur Nachkur aufgesucht wird, zählt bereits zahlreiche fremde Gäste. Daß uns bei der Konstatirung dieser Thatsachen die Galle vor Neid übergeht, das geht unsere verehrlichen Leserinnen und Leser gar nichts an und deshalb wollen wir davon schweigen.

Die Ackerbauerschule in Herejtschi

stellte dem Hause Watson und Youell behufs Vornahme von Versuchen schon mehreremale ihr Anbau terrain zur Verfügung. Zum Danke dafür hat nun das genannte Haus der Schule eine Getreidemäh- und Bindemaschine geschenkt.

Trinket Repati-Wasser!

Die seit mehreren Jahren andauernden Bemühungen der Primarie, der Bevölkerung der Hauptstadt ein gutes Trinkwasser zu liefern, haben bekanntlich noch zu keinem positiven Resultate geführt. Nach wie vor ist man auf den Genuß des nur unzulänglich defantirten Wassers der Wasserleitung angewiesen und die Anwendung von Filtern reicht nicht aus, um dasselbe in genügendem Maße der Gesundheit zuträglicher zu gestalten. Ein Theil der Bevölkerung sucht nun den Genuß des Wassers dadurch zu umgehen, daß es Sodawasser trinkt. Nun ist aber das Sodawasser, das in den Konsum gesetzt wird, seit der Kartellirung der Sodawasserfabrikanten so schlecht, ja geradezu so gesundheitschädlich geworden, daß man sich bei der sonstigen Fürsorge welche der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. Felix, allen den Gesundheitszustand der Be-

völkerung betreffenden Fragen widmet, billig wundern muß, wie er diesen gewissenlosen Fabrikanten noch nicht das Handwerk gelegt hat. Dieser Theil der Bevölkerung treibt somit den Teufel durch Beizehub aus. Daß er dabei nicht auf seine Rechnung kommt, ist selbstverständlich. Und doch könnte er, was er anstrebt: sich die Gesundheit zu erhalten, leicht dadurch erreichen, daß er das Sodawasser durch ein Mineralwasser ersetzt. Der Einwand, daß ein Mineralwasser zu theuer ist, ist, wenn man genau hinsieht, nicht stichhältig. Eine Mineralwasser-Flasche enthält in der Regel das vierfache Quantum einer großen Sodawasser-Flasche was die Differenz im Preise wesentlich zu Gunsten der Mineralwassers verringert. Zu Bichy und Gießhübler braucht man ja auch nicht gleich zu greifen. Bei diesen Mineralwässern bezahlt man ihren historischen Ruf mehr, als ihre spezifischen Eigenschaften. Man mache sich den Calcul mit einem andern Säuerling, etwa dem Repatiwasser, das, wie die vielfachen einwandfreien Analysen bewiesen haben, ein ausgezeichnetes alkalisch-kohlensäurereiches Wasser ist, das den Vorzug hat, nicht bloß ein hervorragendes Medizinalkwasser, sondern auch ein köstliches Weinsäuerling zu sein. Die Repatiquelle ist als Konkurrentin auf dem Mineralwassermarkt seit nicht langer Zeit aufgetreten, aber die glückliche chemische Zusammensetzung ihres Wassers hat sie bald in die ersten Reihen gerückt, so daß das Repeater Wasser vor zwei Jahren bereits das bevorzugteste Mineralwasser in Rumänien war. Reichliche Besitzer minderwerthiger Mineralquellen des Landes suchten den siederreichen Lauf aufzuhalten; sie konnten ihn aber nur für einen Augenblick hemmen. Das Einfuhrverbot, von dem das Repeater Wasser plötzlich im vorigen Jahre in ganz ungerechtfertigter Weise getroffen wurde, mußte auf das glänzende Atest hin, das Prof. Dr. Jabeck diesem Wasser gab, aufgehoben werden. Schon diese Thatsache allein spricht für die Berechtigung der Worte, die wir an die Spitze dieser Zeilen gestellt haben.

Die Landgendarmarie

wird zum 1. April kommenden Jahres in mehreren Distrikten vermehrt werden, weil sich das gegenwärtige Personal als unzureichend erweist.

Ein verdächtiger Todesfall.

Der hiesige Gemeindecarzt Dr. Athanasiu theilte der Generaldirektion des Gesundheitsamtes mit, daß vorgestern Abend eine im Alter von 52 Jahren stehende Frau namens Juliana Reis, wohnhaft in der Strada 13 Septembrie Nr. 76, unter choleraähnlichen Erscheinungen 36 Stunden nach dem Ausbruche der Krankheit gestorben ist. Der Leichnam wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft behufs Autopsie in die städtische Todtenhalle gebracht. Der Generaldirektor des Gesundheitsamtes Dr. Felix, hat sich, der „Boinza nationala“ zufolge über diesen Vorfall, welcher Beunruhigung in den Stadt hervorgerufen hat, folgendermaßen geäußert: Juliana Reis ist an Gastroenteritis mit choleraähnlichen Erscheinungen, welche bei dieser Krankheit öfters auftreten, gestorben. Es ist hier noch kein Cholerafall vorgekommen und die strengsten Maßregeln wurden ergriffen, um ein Eindringen dieser Krankheit aus Egypten zu verhüten. Bezüglich der großen Sterblichkeit, welche in der letzten Zeit infolge der Gastroenteritis geherrscht hat, gab Dr. Felix folgende Erklärungen ab: „Die Gastroenteritis tritt hierzulande in jedem Jahre in den Monaten Juli und August auf, weil zu dieser Zeit sich infolge der Hitze in nicht reinem Trinkwasser, in schlechter Milch und verdorbenen Nahrungsmitteln Fermente entwickeln. Eine weitere Ursache dieser Krankheit ist der Genuß unreifer und selbst reifer Früchte, falls diese letzteren in zu großer Anzahl genossen werden.“ Wie aus vorstehenden Erklärungen des Herrn Dr. Felix ersichtlich ist, empfiehlt es sich dringend, beim Genuße von Obst und besonders auch bezüglich des Trinkwassers gro. Vorsicht zu üben. Die allernothwendigsten Vorsichtsmaßregeln sind: Vorheriges Abkochen des Trinkwassers, Genuß nur reifer Früchte und in mäßiger Quantität, sowie strenge Reinhaltung der Wohnungen.

Malversationen beim Cantemir-Regimente.

Vor ungefähr 2 Wochen ging, wie der „Cointental“ meldet, dem Kommandanten des vierten Armeekorps, General Jarca, während er die in Verlad liegenden Truppen inspizirte, die Mittheilung zu, daß aus der Kasse des vom Obersten Botez Diculescu befehligten 12-ten Infanterieregimentes Cantemir eine bedeutende Summe Geldes verschwunden sei. Infolgedessen entlaubte General Jarca die Artillerieoffiziere Oberst Boerescu als königlichen Kommissar und Oberstlieutenant Viescu als Berichterstatter, um eine Untersuchung einzuleiten und eine Kassenrevision vorzunehmen. Diese beiden Offiziere begaben sich nach Verlad, verlegten die Kasse und zitierten den Regimentskassier Oberstlieutenant Alexander Bizanti, welcher von Verlad abwesend war, zurück, damit er Rechenschaft ablege. Der Hauptschuldige in dieser Angelegenheit ist nach dem citirten Blatte, dem wir die volle Verantwortlichkeit für diese Meldung überlassen müssen, Oberst Botez Diculescu, der in seiner Verzweiflung den Oberstlieutenant Bizanti nach Bukarest geschickt hatte, um bei einem hiesigen Banquier die unterschlagene Summe aufzutreiben. Zu seinem Unglücke war jedoch der betreffende Banquier nach Paris gereist; Bizanti soll ihm auch dorthin nachgeit sein. Nach, wie es scheint, vergeblichen Anstrengungen, die Summe beizubringen, kehrte er jedoch zurück. Bei der Kassenrevision die

zunehmte erfolgte, ergab sich ein Fehlbetrag von über 18.000 Lei. Auf Befragen erklärte Bizanti, daß er nur den Abgang von 4000 Lei zu verantworten habe; den Rest habe der Regimentsoberst veranlagt. Bizanti wurde sofort verhaftet und auch die Verhaftung des Obersten ist bevorstehend. Der Kriegsminister beauftragte einen Finanzinspektor mit der Weiterführung der Untersuchung, welche, wie es heißt, noch weitere Malversationen zu Tage fördern wird. Bizanti soll im Gefängnisse einigen Freunden gegenüber erklärt haben, daß noch 4 Offiziere in diese Angelegenheit verwickelt seien.

Der englische Dampfer „George Koyse“
welcher vorgeföhrt, von Alexandria kommend, in Sulina angelangt ist, befindet sich dajelbst in Quarantaine. Bis jetzt ist an Bord kein Krankheitsfall vorgekommen.

Diebische Zigeuner.
In der Nacht vom 17. auf den 20. Juli erbrachen 8 Zigeuner, Bauarbeiter, worunter eine Frau, welche sich im Dienste des Unternehmers der Neubauten beim Bahnhofe Ramnic-Serat, B. Roza, befanden, die Kasse des selben, entwendeten aus der dajelbst befindlichen Kasse 240 Lei und verschwanden sodann. Die von dem Diebstahle benachrichtigte Polizei von R.-Serat verständigte die hiesige Polizei von dem Vorfalle, da man vermuthete, daß die diebische Zigeunerbande sich nach der Hauptstadt gewendet habe. Die Vermuthung traf auch wirklich zu, denn vorgestern Abend wurde die ganze Bande am Anfange der Ghauffee erwischt und verhaftet, als sie sich eben anschickte, die Hauptstadt mit ihrem Besuche zu beehren.

Zur Bekämpfung der Geflügelcholera.
Das Domänenministerium hat eine aus dem Director der Thierarzneischule A. Vocusteanu und dem Veterinärinspektor Staicovici bestehende Kommission beauftragt, ein vor Kurzem im Auslande entdecktes Mittel gegen die Geflügelcholera zu prüfen.

Die totale Sonnenfinsterniß am 9. August 1896.
Der Lauf der in den Morgstunden des 9. August über den Norden Europas durch Sibirien schreitenden Sonnenfinsterniß bietet den europäischen Sternwarten Gelegenheit, Expeditionen zur Beobachtung derselben mit verhältnißmäßig wenig hohen Kosten absenden zu können. Im nördlichen Norwegen und in Finnland liegen nämlich verschiedene Orte, wo die Verfinsternung total sein wird, und jene Stationen können auf dem Wasserwege leicht erreicht werden. Allerdings haben diese Orte den Nachtheil, daß die Dauer der Totalitäts-Verfinsternung dort nur 1½ Minuten beträgt und außerdem die Sonne noch sehr nahe dem Horizonte steht; günstiger werden die Verhältnisse erst im Osten, in Sibirien, wo die Dauer der Totalität bis auf mehr als 2½ Minuten steigt und die ganze Finsterniß schon in den Vormittag fällt. Im zentralen und westlichen Europa ist die Finsterniß gar nicht oder doch schlecht beobachtbar, da das Maximum der Verfinsternung dajelbst entweder schon vor Sonnenaufgang oder doch um die Zeit derselben fällt und nur partiell ist. Rußland wird Expeditionen nach Enontekis in Finnland, nach Nowaja-Semlja, nach der Obi-Mündung, nach Olenok und nach einer Station des Amur entsenden. Die Engländer werden sich am Boranger-Fjord, sowie an der Ostküste von Jesso installieren, woselbst sich wahrscheinlich auch eine japanische Expedition einfinden dürfte; desgleichen wird Jesso von einer amerikanischen Expedition besucht werden.

Ein Akt der Pietät.
vollzog sich am 9. Juli auf dem kleinen Friedhofe in Bonneuil bei Le Bourget in der Nähe von Paris. Dort wurde auf der Ruhestätte dreier Angehöriger des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment, welche im mörderischen Gefechte von Le Bourget den Helbentod gefunden hatten, im Beisein des Pastors der deutschen Gemeinde in La Villette in Paris und der beiden Lehrer der dortige deutsche Schule ein Grabdenkmal aufgestellt. Auf einem weithin leuchtenden Marmorkreuze stehen in Goldschrift die Worte: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben!“ An dem Sandsteinpostament ist eine Marmorplatte befestigt, die die Namen der Gefallenen und die Devise der „Wingolita“, welcher Verbindung die Gefallenen angehörten, trägt. Zur Errichtung des Denkmals hatte die französische Regierung in bereitwilligster Weise ihre Erlaubniß gegeben.

Ein Prediger in der Wüste.
Der bekannte Maler W. W. Wereschtschagin erhebt in einem Brief an die „Nowosti“ seine Stimme zu Gunste einer schleunigen Verbesserung der Verkehrsstraßen im russischen Reiche: „Jetzt“, sagte er, „wo die Macht, der Ruhm Rußlands in allen Landen anerkannt sind, thäte man wohl daran, einen Theil des fremden Völkern zugewendeten Interesses den in kaum glaublichem Zustande befindlichen Landwegen in Rußland zu widmen. Wenn ich in dem fußtiefen Staub, in ganzen Seen von Schmutz auf den Wegen Mittelrußlands versank, so glaubte ich immer, schlechtere Wege überhaupt nirgends antreffen zu können. Leider mußte ich mich später überzeugen, daß es im Norden womöglich noch schlimmer war, und jetzt weiß ich, daß auch die Wege im Süden nicht besser sind. Die Landbesitzer in der Gegend von Kertsch, Verbjansk u. s. w. brauchen für den Weg von 20 bis 30 Werst zu der nächsten Stadt sechs bis acht und mehr Stunden mit einem mit vier Pferden bespannten leichten Tarantass. Was sollen die armen Bauern dort mit ihren Getreidefuhrern beginnen! Der Feind, den wir zu bekämpfen haben,

steht nicht in Egypten und Korea, er ist uns näher — er heißt: Thorheit und Weglosigkeit; die letztere hat zur Folge, daß der Transport des Getreides auf eine kurze Strecke von 100 Werst auf unseren Landwegen den Preis mehr steigert, als die Fracht von Odessa oder Verbjansk nach Marseille. Weniger Auslandspolitik und mehr Erkenntniß dessen, daß wir im Innern bis jetzt fast dieselben Straßen haben, die unserem Lande vor 1000 Jahren dienten — das würde uns von unberechenbarem Nutzen sein.“

Der erschütterte Botschafter.
Aus Petersburg wird geschrieben: Beim russischen Hofe gibt es eine persona ingratisissima; seltsam genug ist dies Niemand sonst, als der Botschafter des so eng befreundeten Frankreich, Graf von Montebello. Die Stellung des Grafen ist auch in Folge des Umstandes, daß er sich hier so gründliche Antipathie erworben hat, in Frankreich erschüttert. Schon seit Langem ist man in Hofkreisen auf den Diplomaten nicht gut zu sprechen. Er hat zunächst das Capitalverbrechen begangen, daß er der Czarin nicht die Hand küssen wollte; man rieth hin und her, da der Handkuß doch Sitte ist bei allen ritterlichen Nationen und kam darauf, es wäre wohl deshalb, weil die Czarewina — deutscher Abstammung ist. Doch ist das nur ein Gerücht. Sehr arg war auch der faux pas, der gelegentlich eines vom Botschafter in Moskau aus Anlaß der Czarentrönung gegebenen Balles begangen wurde. Im Ganzen war dieser Ball großartig und Graf Montebello, wie seine Gemahlin hatten Alles gethan, was sie konnten, um das Fest so glänzend als möglich, glänzender als das irgend eines anderen Botschafters zu machen. Aber es nützte nichts. Es wird berichtet, daß auf diesem Balle eine Unordnung herrschte, welche allen Gästen höchst peinlich war. Romisch oder seltsam, wenn man will, soll sich das Botschafterspersonal benommen haben. Einer der Sekretäre, der den Grafen hätte unterstützen sollen, erklärte um Mitternacht zu seiner Umgebung: „Jetzt hab' ich genug. Ich gehe schlafen.“ Allerdings liegt der Grund für diese merkwürdige Art, Gastfreundschaft zu üben, tiefer. Cherchez la femme! Die Frau Gräfin soll nämlich bei den Untergebenen ihres Gatten der größten Abneigung begegnen. Warum, das ist noch nicht aufgeklärt. Thatsache ist, daß selbst diese, gesellschaftlich sehr gewandte Dame das Fiasco nicht verhüten konnte. So kommt es, daß hier eine baldige Abberufung des Grafen Montebello vorausgesehen wird. Die russische Freundschaft ist ein zu heikler Punkt in der äußeren Politik Frankreichs, als daß man mit diesem Schritte allzusehr zögern sollte.

Rheinfalbeleuchtung durch den Blitz.
Aus Schaffhausen meldet das dortige Lokalblatt: Der Blitz schlug vor einigen Tagen in den elektrischen Leitungsdraht für die bengalische Beleuchtung des Rheinfalles und entzündete ein bengalisches Licht, das wahrscheinlich bei der vorhergegangenen Beleuchtung nicht verbrannt war. Die Fremden in den umliegenden Hotels hatten dann Nachts um 1 Uhr eine zweite Rheinfalbeleuchtung zu schauen, bei welcher allerdings die Raketen fehlten, aber dieses Schauspiel besorgte der unaufhörliche Blitz und Donner, weit großartiger, als hundert Raketen.

Deutscher Operette.
Die für heute angekündigte Benefizvorstellung für Herrn Ehrenfried Kernreuter, den vortrefflichen Komiker des Eger'schen Ensembles, verspricht eine der interessantesten der ganzen Saison zu werden. Nicht nur, daß die Besetzung des aufzuführenden Stückes eine völlig neue ist, im 2. Akt wird durch die ersten Mitglieder des Ensembles auch ein Konzert eingelegt werden. Herr Adolf Weiß vom Carltheater in Wien, ein Kollege des Benefizianten, hat seine Mitwirkung zugesagt; Frä. v. Neumann, die sympathische Sängerin, Herr Burger, Herr Tifels und mehrere andere Künstler werden ihr Bestes zu Behör bringen. Selbst Herr Direktor Eger, der bisher unkünstlerischer Ruhe zu pflegen schien, will aus seinem Sommerschlaf erwachen und eine der Rollen übernehmen. Summa Summarum verspricht die Vorstellung eine interessante zu werden und verdient recht zahlreichen Besuch. — Am Sonntag gelangt als eine der letzten Vorstellungen zum 1. Male die französische Operette: „Die Glocken von Corneville“ mit dem gesammten Ensemble zur Darstellung. Am künftigen Donnerstag verabschiedet sich Direktor Eger von Bukarest, um zunächst in dem neu erbauten Sommertheater in Vraila einen Cylus von 6 Vorstellungen zu geben.

Signifika-Theater.
Heute (Samstag) Abend gelangt der „Prophet Jeremia“ mit Herrn Feinmann in der Titelrolle, morgen (Sonntag) Abend, „Das Leben in Amerika“ zur Auführung. In diesem Stücke tritt Frau Feinmann, eine Tragödin vom großem Rufe, zum ersten Male auf.

Die reichsten Frauen.

Wie auf vielen anderen Gebieten, so haben die Frauen auch auf dem finanziellen zur Genüge erwiesen, daß sie im gleichem Maße wie die Männer Tüchtiges zu leisten vermögen. Man weiß heute von vielen Frauen, die immense Vermögen geschickt verwalten, ja mit Findigkeit vermehren, jedem männlichen Unternehmer und Spekulant zum Troge. Freilich haben nicht alle Frauen die Eignung für solche Bethätigung — aber diese ist auch nicht allen Männern gegeben. Als Typen weiblicher Finanziers möchten wir auf zwei Frauen verweisen, die wohl als die reichsten der Welt gelten dürfen. Man darf sie aber nicht in den höchsten Kreisen von Europa suchen. Königin Victoria ist bekanntlich die größte Grundbesitzerin des Drei-Insel-Reiches. So manche Trägerin eines historischen Namens nennt immense Reichthümer ihr eigen. Wollten wir jedoch die zwei Frauen kennen lernen, denen in Europa keine Geschlechtsgenossin an Reichthum nachkommt, so müssen wir uns an Mistress Hetty Green in New-York und an Sennora Cousina in Chile wenden.

Wir sind in New-York. Es ist 5 Uhr Nachmittags, die Komptoirs leeren sich, eine dichte Menge drängt sich am Eingange der Brücke von Brooklyn, um am Schalter das Brückengeld von etwa zwei Kreuzern, daß jeder Passant erlegen muß, zu entrichten. Unter dieser Menge befindet sich eine dunkel gekleidete Frau von beiläufig fünfundsünfzig Jahren, eine Frau mit ernstem Gesichtsausdruck. Wie sie zum Schalter kommt, fällt die Kupfermünze ihr aus der Hand; sie beugt sich, sucht eifrigst, findet das Geldstück, und ohne sich um das Lächeln und die Bemerkungen Derer zu bekümmern, die sie kennen, zahlt sie erleichterten Herzens und geht ihres Weges. Es ist Mrs. Hetty Green, eine der bekanntesten Sonderlingserscheinungen, aber auch eines der anerkanntesten geschäftlichen Talente dieser Stadt. Es gibt keinen Bankbeamten, keinen Börsebesucher, der nicht die wunderlichsten Anekdoten über sie erzählen könnte. Ihr Vermögen ist enorm, ihre Sparsamkeit exemplarisch, ihre Urtheilskraft bewundernswürth. Verlässlich wie ein Mann, hat sie für Toilette und alle übrigen Außerlichkeiten die tiefste Verachtung. Für ihren Haushalt gibt sie jährlich acht- bis zehntausend Gulden aus. Sie geht zu Fuß und benützt die Pferdebahn: in einem Fiaker hat noch Niemand sie gesehen. Eines Tages hatte ich ein Rendezvous mit ihr bei Jon Cisco, einem ihrer Bankiers; sie kam in der rechten ihr traditionelles Ledertäschchen. Vom Fenster aus hatte ich sie auf dem gegenüberliegenden Trottoir gesehen, wo sie mindestens zehn Minuten warten mußte, um den mit Wagen jeder Art überfüllten Broadway passiren zu können. Sie legte das Täschchen auf den Tisch und entnahm ihm Papiere im Werth, von dreieinhalb Millionen Gulden. Cisco fand es beunruhigend, daß sie sich mit solchen Summen ins Gedränge wagte, und fragte sie: „Warum nehmen Sie keinen Wagen?“ — „Sie können sich einen solchen Luxus erlauben,“ antwortete sie, „ich nicht.“ Nachdem Sie eine Empfangsbestätigung über die Papiere übernommen hatte begab sie sich in das Souterrain des Hauses. „Was macht sie dort?“ erkundigte ich mich. — „Nach ihrem Familiensilber sehen, das sie bei mir in einem feuerfesten Schranke verwahrt hat; jeden Monat verbringt sie hier einen Nachmittag, um dieses Silber eigenhändig mit einem Rehleder zu putzen.“

In New-Bedfort im Staate Massachusetts geboren, hatte sie den Quäker Edward Monton Robinson zum Vater, Miß Howland, die Tochter eines reichen Rheders, zur Mutter. Dieses Ehepaar war von ungewöhnlicher Sparsamkeit; Fräulein Robinson wuchs unter dem Einflusse der Eltern auf und eignete sich ihre Anschauungen an. Unter der Obhut von Mistress Grinnell, einer Cousine ihrer Mutter, wurde sie in die elegante Welt von New-York eingeführt, wo sowohl ihre persönlichen Eigenschaften wie ihr Vermögen zahlreiche Werber anlockten. Aber Niemand gewann ihr Herz, und als ihr Vater starb, hatte sie keine Wahl getroffen. Sie erbt 27 Millionen Gulden. Vor Allem zog sie sich nun aus den lebenslustigen Kreisen zurück und widmete sich ganz und gar der Verwendung ihres Geldes, das in einträglichen, aber — nach ihrer Meinung — zu gewagten Unternehmungen angelegt war. Dabei legte sie bereits ein seltenes Verständniß für Geschäfte und ein festes Urtheil an den Tag. Kaum war sie mit dieser finanziellen Aktion zu Ende, als eine Schwester ihrer Mutter starb und ihr zehn Millionen Gulden hinterließ. Seitenverwandte machten ihr diese Erbschaft prozessualisch streitig, und erst nach einem langen Kampfe blieb sie Siegerin. Als diese Sache zu ihrer Zufriedenheit geregelt war zählte sie 30 Jahre.

Run dachte sie ernstlich ans Heirathen. Je mehr ihr Vermögen wuchs, desto mehr wurde sie von Freiern umschwärmt, aber sie wollte in der Ehe weder einen Gebieter noch einen — Kompagnon finden. Man erzählt, daß ein grotesker Zufall sie bei ihrer Wahl bestimmte. Unter ihren Bewunderern war Edward A. Green. Ein hübscher Mann, einige Jahre älter als sie, war er ursprünglich arm und suchte auf den Philippinen sein Glück. Er fand es auf Manila, von wo er nach siebzehn Jahren mit dreieinhalb Millionen Gulden heimkehrte. Er wagte es, um Miß Hetty's Hand anzuhalten. Es ist in Amerika üblich, speziell am St. Valentinstage Heirathsanträge vorzubringen.

Green benötigte diesen Tag, um an Miß Hetta eine zärtliche Epistel zu richten, das heißt, er glaubte, eine solche an sie zu richten — in Wirklichkeit enthielt das an sie gelangte Kowert einen Brief an seinen Schneider, in welchem er sich über die Höhe der von ihm geforderten Preise beklagte, ihm etwas von der Rechnung abzwickte und für den Rest einen Check sandte. Miß Hetty's Herz schlug höher, als sie sah, wie vernünftig, sparsam und pünktlich Green war, und einige Monate später ward sie seine Gattin. Aber sie stellte dabei eigenthümliche Bedingungen. Kontraktlich mußte Green sich verpflichten, ganz allein für die Kosten des gemeinsamen Haushaltes aufzukommen, ebenso für die Erhaltung etwaiger Nachkommenschaft, sich nie in die Verwaltung des Vermögens seiner Gattin einzumengen und von ihr nie einen Betrag zu ihren gemeinamen Ausgaben zu verlangen.

Green hielt sich für reich genug, um auf diese Bedingungen eingehen zu können. Am Hochzeitstage besaß seine Frau 50 Millionen Gulden. Im Laufe der Zeit brachte sie eine Tochter und einen Sohn zur Welt, aber obwohl die materielle Sorge für die Kinder nur den Vater traf, wurde sie nicht müde, sich der Vergrößerung ihres Vermögens zu widmen, und dabei zeigte sie eine bewundernswürdige Geschicklichkeit. An der Börse achtete und fürchtete man sie; manchmal verfehlten ihre kühnen Spekulationen, auf die Niemand vorbereitet war, die Börse in heftigste Erregung. Noch heute spricht man von ihren Geschäften in Eisenbahnwerthen, bei welchen sie riesige Gewinne einheimste.

Ihr Vermögen, das nach der geringsten Schätzung 150 Millionen Gulden beträgt, besteht aus Staatspapieren, Eisenbahnobligationen, Bauplätzen, Häusern, Pachtgütern und Hypotheken. In den letzten Jahren hat sie ihrem Sohne Edward R. Green die Verwaltung ihres Vermögens in der Stadt Chicago übertragen, und dabei allein handelte es sich um fünfzig Millionen Gulden. Sie gesteht zu, daß sie den Ehrgeiz hat, aus ihrem Sohne den reichsten Mann der neuen Welt zu machen, und es scheint, daß sie Aussicht hat, diesen Plan zu realisiren.

Ganz anders als Miß Hetty Green ist Sennora Cousino geartet. Die bloße Nachricht von ihrer bevorstehenden Ankunft machte vor einigen Jahren unter den Finanzleuten von Newyork große Sensation, denn man schrieb ihr alle erdenklichen Absichten zu. Sie wollte — so hieß es — an der Börse eine noch nicht dagewesene Campagne eröffnen und ihr sabelhaftes Vermögen noch vermehren. Aber die Sennora kam nur, um ihrer Reiselust zu genügen, um einer Laune zu fröhnen und zu zeigen, daß sie das Geld in demselben Stil auszugeben wie einzunehmen verstehe. Sie ist zugleich Verschwenlerin und schlaue Geschäftsfrau, zugleich Weltkame und vorstichtiger Bankier, und wenn sie das Geld mit vollen Händen verstreut, weiß sie doch genau, was sie thut, und wird nie Ausgaben über ihre Kräfte machen. In Chili, wie in Newyork verfolgt man ihr Gebahren genau, und man ist darüber einig, daß auch die kostspieligsten Kapriolen der Sennora weit hinter dem zurückbleiben, was sie getrost ausgeben könnte, ohne ihr Vermögen zu schädigen. Als Fräulein Gopenhachea in Chile geboren, das Kind spanischer Eltern, schön, die einzige Tochter, die einzige Erbin eines kolossalen Vermögens, heirathete sie mit fünfundzwanzig Jahren Herrn Cousino, den einzigen Sohn eines sehr reichen Hauces. Ungewöhnlich großer Kapitalienbesitz hatte sich da mit ungewöhnlich großem Landbesitze vermählt. Durch das Geld der Frau, konnten die Gründe des Mannes erst recht zu großem Werthe gebracht werden. Für Chili begann damals eine Zeit der Wohlfahrt. Kohlen,

Eisen-, Kupfer und Silberbergwerke harrten nur der Geldmittel, um reichste Erträge abzuwerfen. Das lange fruchtbare Thal zwischen den Anden und der Küste bedeckte sich mit Mairerböfen, Getreideäckern, Weingärten. Das Meiste von alledem gehörte Herrn und Frau Cousino; ihr mit Umsicht verwaltetes Vermögen nahm so rapid zu, daß Sennora Cousino sich nach etlichen Jahren im Besitze von 350 Millionen Gulden sah.

Als ihr Mann starb, blieb sie mit zwei reizenden Töchtern, Pacifica und Isidora, zurück, und faßte den Entschluß, sich nicht wieder zu verheirathen. Sie ist diesem Vorsatze treu geblieben und hat sich ihr Leben ganz nach ihrem Geschmacke und ihren Mitteln eingerichtet. Tüchtige Geschäftsführer, die sie um sich hat, administriren ihr ungeheures Besitztum. Nichts, was diese Administration betrifft, entgeht ihrem Scharfblicke, obwohl sich ihr Vermögen aus hundertertei Bestandtheilen zusammensetzt: aus Minen, unbeweglichem Gute in Valparaiso und Santiago, Dampfschiffen, Eisenbahnen, Hochöfen u. s. w. Ihre Kohlenlager allein bringen ihr einen jährlichen Gewinn von 2.400.000 Gulden. Ebensoviel tragen ihr ihre Pachtgüter; sie hat die schönsten Heerden in Chili, ihre Gestütze sind berühmt, sie zieht die edelsten Rennpferde; bei einem einzigen Wettrennen in Santiago gewann ihr Stall 250.000 Gulden.

Ihre Freigebigkeit ist sprichwörtlich geworden. Als im Jahre 1895 die nordamerikanische Eskadre im Hafen von Valparaiso vor Anker lag, lud sie den Admiral Upshur und seine Offiziere ein, sie auf ihrem Wohnsitze in Santiago zu besuchen. Sie ließ zu diesem Behufe einen ihrer prächtigsten Dampfer in Stand setzen, eine ganze Schaar von Köchen und Dienern und ein Orchester einschiffen, die köstlichen Gerichte und Weine an Bord schaffen, und vorerst ging die Fahrt nach der durch „Robinson Crusoe“ verewigten Insel Juan-Fernandez, dann die Küste entlang bis Terra del Fuego. Hier vereinigte man sich zu einem Picnic, das — acht Tage dauerte und dessen Programm einem Feenmärchen entnommen zu sein schien. Unter ihren Wohnsitzen liebt Frau Cousino drei am meisten: Santiago, Macul und Lota. Wo sie aber immer weilt, da zieht sie eine Schaar von Gästen heran, und aus dem stillsten Winkel wird dann eine lebensvolle Stadt. Trotz dieser Lebensweise gibt sie nicht mehr als etwa fünf Millionen Gulden jährlich aus, während ihr Vermögen derzeit auf 500 Millionen Gulden geschätzt wird. Einer Sorge mag sie enthoben sein: ihre beiden Töchter werden, falls sie heirathen wollen, schwerlich „sitzen“ bleiben.

Ein anglo-amerikanisches Blatt veröffentlicht eine interessante Heiraths und Wittgists-Statistik. Wir entnehmen derselben die nachfolgende Liste von in den letzten Jahren abgeschlossenen Ehen zwischen europäischen Aristokraten und amerikanischen Erbinen: Anna Gould — Graf Castellani (15.000.000 Dollars); Virginia Bonnyng — Biscount Deerhurst (4.000.000); Klara Hinstington — Fürst Hayfield (5.000.000); Ella Forbes — Herzog Cholseul-Braslin (1.000.000); Molly Gilende — Marquis Marzana (5.000.000); Adele Hammerst — Herzog v. Marlborough (7.000.000); Jenny Feh — General v. Schweinitz (1.000.000); Consuelo Vanderbilt — Herzog von Marlborough der jüngere (3.000.000); Miß Mars-hale Roberts — Oberst Ralph v. Vivian (12.000.000); Florene Garner — Sir William Gordon Cumming (4.000.000); Vita Garner — Marquis de Breteuil (4.000.000); Lina Caldwale — Baron v. Zedwig (2.000.000); Klara Flagler — Baron Fardey-Hiley (5.000.000); Dorothea Brewster — Graf Frankenstein

(1.000.000); Witwe Isaac Finger — Herzog de Cambofelice (5.000.000); Mollie Finger — Herzog v. Cazet (2.000.000); Billy Finger — Fürst Montlecliard (2.000.000); Pizzie Wheeler — Graf Pappenheim (1.000.000); Cornelia Rossawelt — Baron v. Seyblio (1.500.000); Helen Phelps — Freiherr v. Rottenburg (2.000.000); Witwe Frederik Hevenz — Herzog de Ding (7.000.000). Sensation macht übrigen neustens die gar nicht aristokratische, sondern im Gegentheil sehr demokratische Ehe eines jungen, aus Dänemark nach Newyork eingewanderten Advokaten Namens Hansen. Einer seiner Universitätsfreunde war der junge Brokau, dessen Vater, Isaac B. Brokau, Chef eines der größten Modegeschäfte in Newyork ist und über 50 — 60 Millionen Dollars verfügt. Der junge Advokat kam dadurch als Gast in das Haus des amerikanischen Millionärs und verliebte sich in eine junge, schöne Tochter Miß Nellie, die seine Liebe erwiderte. Der Vater bot Alles auf, um die Verbindung zu verhindern, seine Tochter erklärte jedoch mit der den modernen Amerikanerinnen eigenen Energie, keinen Anderen als den dänischen Advokaten heirathen zu wollen — und zuletzt mußte Herr Brokau nachgeben. Er schenkte seiner Tochter als Mitgift eine Million Dollars und einen Palast, vollständig möblirt, nebst Wagen, Pferden, Juwelen u. s. w. Das junge Paar macht jetzt seine Hochzeitsreise durch Europa und hat es nicht veräumt, die greisen Eltern Hansens, bescheidene Dorfschullehrerleute in einem dänischen Nest zu besuchen.

Das Mäuschen*).

Es war ein Mäuschen, welches den Platz lehrte und darauf in Geldstückchen fand und sagte:

„Was soll ich damit machen, was soll ich damit machen?“

„Kaufe ich Haselnüßchen? Nein, sonst müßte ich die Schälchen wegwerfen. Kaufe ich Nüßchen? Nein, ich müßte die Schälchen wegwerfen. Kaufe ich Mandelchen? Nein, ich müßte die Schälchen wegwerfen. Ich werde mir einen Krautkopf kaufen und mir ein Häuschen machen. Aus den Stengeln mache ich die Balken, aus den größeren Blättern die Wände, aus den kleineren Blättern werde ich die Scheidewände, aus den feinsten Blättchen werde ich ein Bettchen und Peintüchlein machen.“

Also begann es zu machen und wie das Häuschen fertig war, stellte es sich auf den Balkon. Inzwischen ging eine Kammerherde vorbei.

„Mäuschen, willst Du mich heiraten?“ sagten viele. — „Wenn Ihr gut singet.“ — „Beeee.“ — „Geht weiter, geht weiter, das ganze Häuschen erzittert und mich erschreckt Ihr.“

Es kam eine Herde Truthühner vorbei. „Mäuschen, willst Du mich heiraten?“ — „Wenn Ihr gut singet.“ — „Piöp, piöp, piöp.“ — „Geht vorüber, geht vorüber, das ganze Häuschen erzittert und mich erschreckt Ihr.“

Es ging eine Hahnenherde vorbei. „Mäuschen, willst Du mich heiraten?“ — „Quet-que-requech, que-que-requech.“ — „Geht vorüber, geht vorüber, das ganze Häuschen erzittert und mich erschreckt Ihr.“

Es ging eine Herde von großen Katzen vorüber.

* Aus „Märchen aus Mallorca“. Gesammelt von Erzherzog Ludwig Salvator.

Das Komödiantenkind.

Roman aus dem Englischen des G. Warden. — Autorisirte Bearbeitung.

(45. Fortsetzung.)

Der Baron hatte inzwischen zu Papier gebracht, was er seiner Frau sagen wollte, und er überreichte das Schreiben dem Rechtsanwalt Summer; dieser legte es bei Seite und sprach:

„Ich werde schreiben, sobald sie fort sind, denn für die heutige Post ist jede Mittheilung ja doch zu spät; morgen soll die Baronin durch einen Expressboten den Brief erhalten, ehe sie das Theater verläßt, so daß ihr eine ganze Nacht erübrigt, um nachzudenken. Sie thun am besten daran, zwischen zehn und elf Uhr hier zu sein, wir benötigen dann den gegen zwölf Uhr nach Euston abgehenden Zug.“

Billy Marchant erhielt den Brief ihres Gatten und jenen des Rechtsanwalts Summer wirklich noch am Abend, nachdem sie das Theater verlassen. Der Impresario, mit dem sie reiste und welcher das geschäftliche Couvert der Firma Summer kannte, war ärgerlich, als er ihr das Schreiben übergeben mußte.

„Warum kann man sie nicht in Ruhe lassen, brumnte er mißgestimmt vor sich hin; sie ist jetzt schöner denn je und singt so unvergleichlich, daß sie mir weit lieber ist als der Jüngsten Eine. Mir behagt das Aussehen jenes

Briefes nicht recht und meine prophetische Seele läßt mir Böses ahnen.“

Am folgenden Morgen besuchte der Impresario Frau Marchant im Hotel und hatte Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß seine Befürchtungen nicht ungerechtfertigt seien. Sie theilte ihm mit, daß sie nicht zur Probe kommen könne und er besser daran thue, ihre Partie von einer Anderen einstudiren zu lassen.

„Ich hoffe, Sie denken doch nicht daran, der Bühne untreu zu werden?“ rief der Impresario lebhaft.

„Was ich thue oder nicht thue, darüber kann ich jetzt noch keine bestimmte Meinung äußern; ich muß vor Allem ein Gespräch mit meinem Rechtsanwalte haben, welches entscheidend sein dürfte.“

Aber nicht der Rechtsanwalt war es, den sie zuerst zu Gesichte bekam; sie harrte seiner in ihrer Hotelwohnung und freute sich fast auf den Augenblick, in welchem sie sein gutmüthiges Gesicht erblicken sollte, als der Kellner ihr meldete, daß ein Herr und eine junge Dame sie dringend zu sprechen verlangten. Kaum hatte sich der Diener entfernt, als Edith auch schon in die Arme der Mutter flog und ihr Gatte hinter dem jungen Mädchen das Zimmer betrat.

„Wir wissen Alles, theuere Mutter!“ rief Edith, und wir haben den Vater mitgebracht anstatt des Rechtsanwaltes Summer; ich mußte, daß es so am besten sein werde, er war so gütig gegen mich, selbst als er mich für eine Fremde hielt. Ich habe Dudley, unseren Bruder, auch mitgebracht, er sehnt sich

so danach, Dich zu sehen, und wartet draußen; Eva mußten wir zuhause lassen, weil sie krank ist und die Reise nicht hätte vertragen können, wir versprachen ihr aber, daß wir Dich mitbringen wollen und Du wirst uns nicht kügen strafen. Wir bedürfen Alle Deiner.“

So hatte sich Billy Marchant die Situation freilich nicht gedacht; so hatte sie dem Gatten nicht gegenüber treten wollen, welcher ihr so schweres Unrecht zugefügt und dem sie viele Jahre fremd geblieben war. Ihr Kind bat für ihn und er stand da mit einem demüthigen Gesichtsausdruck, welcher ihn viel besser kleidete als der Stolz, den er bis nun an den Tag gelegt.

„Laß uns allein, mein Kind, sprach Billy Marchant zu Edith, nachdem sie sich einigermaßen von ihrer Ueber-raschung erholt hatte. Ich war nicht darauf vorbereitet, Deinen Vater zu sehen, und es ist besser, daß ich rückhaltlos ausspreche, was ich ihm zu sagen habe. Du bittest mich, mit Euch zurückzukehren, das aber ist unmöglich; wir könnten nun und nimmer unter demselben Dache leben.“

„Ich habe eine derartige Antwort vorausgesehen, entgegnete er mit ernster Würde, ich kannte Dich zu gut, um an die Möglichkeit einer leichten Verjöhnung zu glauben, gestatte aber, daß ich meine Pflicht thue, Billy; der Dir gebührende Platz ist in meinem Heim und in jenem meiner Mutter, wo Deine Kinder weilen. Die Welt darf über die Stellung, welche Du einnimmst, keinerlei Zweifel hegen; ich begehre nichts für mich selbst, ich führe auch nichts zu meiner Bertheidigung an, Du mußt aber die Dir gebührende Stellung wieder einnehmen, und ich will Dir

„Mäuschen, willst Du mich heiraten?“ — Wenn Ihr gut singet.“ — „Miau, miau, miau.“ — „Gehet vorüber, gehet vorüber, das ganze Häuschen erzittert und mich erschreckt Ihr.“

Es ging eine Herde kleiner Katzen vorbei. „Mäuschen, willst Du mich heiraten?“ fragte ein hinkendes Käzchen. — „Wenn Ihr gut singet.“ — „Miau, miau, miau.“ — „Tretet herein, tretet herein, damit Ihr das ganze Häuschen erheitert und mich auch.“

Es traten die kleinen Käzchen herein und das Mäuschen heirathete das hinkende Käzchen. Das Abendessen der Hochzeit schadete ihm und ihn der Nacht machte das Mäuschen seine Bedürfnisse in das Bett. Am Morgen nach dem Aufstehen ging es mit den Leintüchern zum Trog, um sie zu waschen, fand aber dort kein Wasser. Es nahm das Leintüchlein und ging zu einem Wasserbehälter, um zu waschen und fiel hinein. Als das Käzchen hin kam, sah es, daß es am Ertrinken war und sagte zu ihm:

„Mäuschen, willst Du, daß ich Dich bei einem Drehchen herausziehe?“ — „Nein, Du würdest mir wehe thun.“ — „Mäuschen, willst Du, daß ich Dich bei einem Beinchen herausziehe?“ — „Nein, Du würdest mir wehe thun.“ — „Mäuschen, willst Du, daß ich Dich bei einem Füßchen herausziehe?“ — „Nein, Du würdest mir wehe thun.“

Das Käzchen nahm es beim Schwänzchen und zog es sorgsam heraus, ohne ihm wehe zu thun. Das Mäuschen stellte sich unter einem Mandelbaum, um sich zu trocknen. Es war die Zeit der reifen Mandeln und eine Mandel fiel auf das Mäuschen herab und spaltete ihm das Schnäuzchen. Das Käzchen ging zum Hause eines Schusters und fragte ihn:

„Schuster, willst Du mir Wachs geben, um meinem Mäuschen das Schnäuzchen zusammenzuleben?“

Dieser sagte:

„Wenn Du mir Borsten gibst.“

Das Käzchen ging zu einem Schweine. — „Schwein, willst Du mir Borsten geben?“ Borsten werde ich dem Schuster geben, der Schuster wird mir Wachs geben, um das Schnäuzchen meines Mäuschens zu heilen.“

Dieser sagte:

„Wenn Du mir Kleie gibst.“

Es ging zu einem Bäcker.

„Bäcker, willst Du mir Kleie geben?“ Kleie werde ich dem Schweine geben, das Schwein wird mir Borsten geben, die Borsten werde ich dem Schuster geben, der Schuster wird mir Wachs geben, um das Schnäuzchen meines Mäuschens zu heilen.“

Dieser sagte:

„Wenn Du mir Mehl gibst.“

Es ging zu einem Müller.

„Müller, willst Du mir Mehl geben?“ Mehl werde ich dem Bäcker geben, der Bäcker wird mir Kleie geben, die Kleie werde ich dem Schweine geben, das Schwein wird mir Borsten geben, Borsten werde ich dem Schuster geben, der Schuster wird mir Wachs geben, um das Schnäuzchen meines Mäuschens zu heilen.“

Dieser sagte:

„Wenn Du mir Weizen gibst.“

Es ging zu einem Felde.

„Feld, willst Du mir Weizen geben?“ Weizen werde ich dem Müller geben, der Müller wird mir Mehl geben, Mehl werde ich dem Bäcker geben, der Bäcker wird mir Kleie geben, Kleie werde ich dem Schweine geben, das Schwein wird mir Borsten geben, Borsten werde ich dem Schuster geben, der Schuster wird mir Wachs geben, um das Schnäuzchen meines Mäuschens zu heilen.“

auf keine Art im Wege sein. Ich beabsichtige, England für einige Zeit zu verlassen, und werde erst zurückkehren, wenn Du das Gefühl hegst, meinem Anblick zu ertragen. Als Edith Dir sagte, daß ich das Geschehene tief beklage, hat sie nur die Wahrheit gesprochen; ich wollte, Du wüßtest oder ich könnte in Worten zum Ausdruck bringen, welche heiße Reue ich empfinde.

Er verneigte sich und wollte das Gemach verlassen, als Dudley eintrat. Mit einem Blick unendlicher Liebe breitete der junge Mann der Mutter die Arme entgegen.

— Das ist also meine Mutter, meine schöne, gute, liebe Mama! rief er lebhaft; ich wollte, ich hätte vor Jahren gewußt, wo ich Dich zu finden habe, nichts wäre im Stande gewesen, mich fern von Dir zu halten.

— Du wärst im Rechte gewesen, mein Junge, und Du magst nun bei ihr bleiben, wie Du es wohl auch thätest, wenn man Dir die freie Wahl überließe; ich will dich aber der Pein einer solchen Wahl nicht aussetzen und ziehe freiwillig in die Fremde.

Er besaß nicht die Kraft ein weiteres Wort hinzuzugeben, seine Stimme brach und Thränen traten in seine stolzen Augen. Er wollte das Gemach verlassen, Edith aber klammerte sich an ihn und warf ihrer Mutter einen so flehenden Blick zu, daß diese fühlte, wie ihre Festigkeit zu weichen begann. In diesem Augenblick trat Diana North mit Herrn Summer ein und begriff auf den ersten Blick, welcher Kampf in Billy's Seele auf- und niederwog.

Liebste Billy, sprach sie sanft, es ist nicht lange her, daß ich, vom Frauenstandpunkte aus redend, meinem Vetter

geben, um das Schnäuzchen vor meinem Mäuschen zu heilen.“

Dieser sagte:

„Wenn Du mir Wasser gibst.“

Es ging zu einem Brunnen.

„Brunnen, willst Du mir Wasser geben?“ Wasser werde ich dem Felde geben, das Feld wird mir Weizen geben, Weizen werde ich dem Müller geben, der Müller wird mir Mehl geben, Mehl werde ich dem Bäcker geben, der Bäcker wird mir Kleie geben, Kleie werde ich dem Schweine geben, das Schwein wird mir Borsten geben, Borsten werde ich dem Schuster geben, der Schuster wird mir Wachs geben, um das Schnäuzchen meines Mäuschens zu heilen.“

Dieser sagte:

„Wenn Du mir einen Strick gibst.“

Es ging zu einem Spargrasflechter.

„Spargrasflechter, willst Du mir einen Strick geben?“ Den Strick werde ich dem Brunnen geben, der Brunnen wird mir Wasser geben, das Wasser werde ich dem Felde geben, das Feld wird mir Weizen geben, Weizen werde ich dem Müller geben, der Müller wird mir Mehl geben, das Mehl werde ich dem Bäcker geben, der Bäcker wird mir Kleie geben, die Kleie werde ich dem Schweine geben, das Schwein wird mir Borsten geben, die Borsten werde ich dem Schuster geben, der Schuster wird mir Wachs geben, um das Schnäuzchen meines Mäuschens zu heilen.“

Dieser sagte:

„Ich will Dir nichts davon geben.“

Das Käzchen kehrte zum Mäuschen zurück und leckte ihm das Schnäuzchen, um zu sehen, ob es heilen würde und wie es das Blut kostete und merkte, daß es gut schmeckte, bekam es Lust und fraß das Mäuschen.

Und daher kommt es, daß die Katzen die Mäuschen fressen.

Bunte Chronik.

Eine seltsame Manie.

In der Wartehalle nächst der Pariser Börse, wo die Omnibuswagen abfahren, erregte es dieser Tage nicht geringes Entsetzen, als einige Damen bemerkten, daß ihre Röcke, sowie die weiten Puffärmel ihrer Leibchen Böcher aufwießen, wie sie nur durch eine brennende Zigarre verursacht worden sein konnten. Man kann sich den Zorn der Frauen vorstellen, deren einige sehr reich gekleidet waren und Seidengewänder trugen, die durch den Bubenstreich natürlich unbrauchbar geworden waren. Man machte sich auf die Suche nach dem Anstifter, der sich, die brennende Zigarre in der Hand verbergend, zwischen den nahen Marktbaracken versteckt hielt. Die Damen übten sofort Justiz und hieben mit ihren Schirmen auf den verruchten Gefellen ein; die Stöße einiger schwerbetreffener Chemaner leisteten ihnen dabei Assistentz, und schließlich wurde das Individuum durch eine empörte Menge von etwa hundert Personen unter fortgesetzten Mißhandlungen nach dem nächsten Kommissariat gebracht. Der Mann nannte sich Pierre Brandeau und ist in einem großen Restaurant beschäftigt. Er gestand rückhaltslos ein, daß er ein unbeschreibliches Vergnügen darin finde, mit seiner Zigarre in Frauengewänder Böcher zu brennen. Sein Dienstgeber gab die besten Auskünfte über ihn, bemerkte aber, daß Brandeau von seiner Manie nicht zu kurieren sei, Frauengewänder zu zerstören. Er ist wegen desselben Delikts schon

sagte, daß die Verzeihungsfähigkeit einer Frau gleich ihrer Liebe unendlich sei, und ich bin gewiß, daß ich im Rechte gewesen; Edith, bringe Deinen Vater hierher, Dudley, führte ihn Deine Mutter zu.

Billy's Stolz war noch nicht besiegt, aber sie ließ Dudley gewähren, und als sie den warmen Druck der Hand ihres Vaters fühlte, da war es ihr, als ob die Entfernung zwischen ihnen Beiden für immer dahin geschwunden sei.

— Kehre mit den Kindern in unser Heim zurück, das ist Alles, was ich von Dir erbitten möchte, sprach er ernsthaft.

— Es sei; ich werde heimkehren, aber die Kinder wären nicht glücklich ohne Dich, laß uns also zusammen gehen.

— Sie hat ihren Willen doch durchgesetzt, wie dies einer Frau fast immer gelingt, dachte Herr Summer, während er eine Prise Tabak aus seiner Dose nahm, um seine innere Nöthigung zu verbergen. Sie sagte, daß sie niemals in ihr Heim zurückkehren werde, wenn er sie nicht hole; er ist übrigens auch vom Glück begünstigt, er muß ein zweites Mal um sie werben, aber wenigen Menschen gelingt es, sich in reiferen Jahren zum zweiten Mal ein solches Juwel zu sichern. Billy wird trachten, ihn eine Zeit lang von sich fern zu halten, aber wenn sie unter dem gleichen Dache leben, wird die alte Liebe doch wieder erwachen, und ich glaube, daß ich ziemlich genau vorherzusagen kann, welches Ende die ganze Sache nimmt.

27.

Zwei Stunden später kehrte die ganze Gesellschaft

zweimal abgestraft worden, das erste Mal mit drei, das zweite Mal mit sechs Monaten Gefängniß. In diesen Fällen habe er Tinte und eine ätzende Flüssigkeit angewendet. Nun dürfte er wohl auf längere Zeit unschädlich gemacht werden.

Leuchtende Abendgesellschaften

Sind das Neueste in den Kreisen der Pariser Gesellschaft. Bei einer kürzlich dort veranstalteten Abendgesellschaft war nämlich keine regelrechte Beleuchtung vorgesehen, sondern Decke, Wände, Vorhänge, Möbel, Geschirr, kurz alles nur Mögliche strahlte und leuchtete auf geheimnißvolle Weise. Die Gegenstände waren zu diesem Zwecke mit einem leuchtenden Pulver bestreut, das von einem Professor der französischen Akademie der Wissenschaften erfunden worden ist und das auch die Gesichter, Arme und Schultern, sowie die Kostüme der Damen in hellem Lichte erstrahlen läßt, wenn man sie damit einpudert. Glückliche Leute, die für solche Scherze Zeit übrig haben!

Internationaler Advokatenkongreß.

Nach einer Meldung aus Brüssel veranstaltet die belgische Anwaltschaft daselbst im nächsten Jahre den ersten internationalen Advokatenkongreß, dessen Berathung acht Tage dauern werden. Der leitende Anschluß, der diesen Kongreß vorbereitet, wählte den ehemaligen Justizminister Advokaten Lejeune, der sich durch seine strafrechtlichen Reformen bekanntgemacht hat, zum Vorsitzenden. Der Ausschuß hat jetzt an die Advokaten aller Länder Fragebogen versendet, um eine vergleichende Studie über die Gesetgebungen der verschiedenen Länder hinsichtlich des Advokatenstandes anzubahnen, um die geeigneten Reformen klarzustellen und um internationale, wissenschaftliche und kameradschaftliche Beziehungen zwischen den verschiedenen Anwaltschaften einzuführen.

Im Tempel des Viehkönigs.

Der Herausgeber der in Shanghai wöchentlich einmal erscheinenden „Temper“-Zeitung „Union“ beschreibt den Besuch in einem bei Sutschau gelegenen buddhistischen „Tempel des Viehkönigs“. Wir fanden, sagt er, gar keinen Tempel, sondern eine lange Reihe von weiß angestrichenen Gebäuden, die man ganz gut für menschliche Wohnungen halten könnte. In einem der Räume befand sich ein Bild des Viehkönigs und ein Altar. Ein ehrwürdig aussehender alter Mann empfing uns und führte uns auf unsere Bitte umher. Wir sahen mehrere Kinder, Schafe und Ziegen, die nichts mehr nutzen konnten und nun hier bis an ihr Lebensende gefüttert wurden. Anscheinend befanden sie sich sehr wohl dabei. Was uns aber am meisten interessirte, war der Umstand, hier nicht weniger als etwa 200 der garstigen herrenlosen Köter anzutreffen, die man in Shanghai aufgegriffen und der liebevollen Fürsorge der Wärter dieses Tempels überantwortet hatte, nachdem sie am Ohr gezeichnet worden waren. Man braucht kaum zu bemerken, daß die in dem Tempel gefütterten Thiere diese Freundlichkeit dem Glauben überzeugter Buddhisten an die Seelenwanderung zu verdanken haben. Unsere Führer erzählten uns, diese Thierbewahranstalt werde lediglich durch freiwillige Beiträge unterhalten. Sehr viele Chinesen können jedoch nicht wohl an die Seelenwanderung glauben, weil solche Tempel jedenfalls nur ganz vereinzelt vorkommen, und weil man sonst auch nicht so viel von Gefühllosigkeit und herzloser Grausamkeit der Chinesen gegen Thiere sehen und hören würde.

Sinen wohlthuernden Eindruck

macht die nachstehende mannhafte, kräftige Erklärung der Zeitung St. Louis „Amerika“: St. Louis hat Unglück gehabt, das ist wahr. Aber die Stadt ist nicht zerstört. Von den 64 Quadratmeilen sind etwa zehn von einem Cyclon berührt worden, der allerdings Tod und Verderben

nach Kont. zurück. Der Impresario Herr Motwell sah sich der Verzweiflung preisgegeben, weil er seine erste Sängerin in so unvorbereiteter Weise verlor; man überließ es dem Rechtsanwalt Summer, mit ihm zu verhandeln.

— Ich bin überzeugt, sprach dieser zu dem erzürnten Theatermann, daß Sie im Grunde genommen sich doch der glücklichen Wandlung freuen, welche die Sachlage für Frau Marchant genommen hat. Verlust sollen Sie natürlich keinen haben und was Sie für den Kontraktbruch beanspruchen, das wird Ihnen ausbezahlt.

— Mein Gott, den Geldverlust würde ich am leichtesten verschmerzen, ich bedauere nur, daß ich die verlässlichste und beste meiner Künstlerin verliere, und wenn ich nicht einsehen müßte, daß sie selbst durch die Wandlung der Verhältnisse glücklich gemacht wird, so würde ich mich versucht fühlen, sie nach Jericho zu wünschen.

Ehe die kleine Gesellschaft sich auf den Heimweg machte sprach der Impresario auch noch einige Worte mit Billy, und der Baron, welcher wußte, wie gut und rücksichtsvoll er gegen sie gewesen, dankte dem biedereren Manne für alles, was er an seiner Frau gethan, und lud ihn ein, die Baronin Percial Montgommery nun auch in ihrer veränderten Lebensstellung recht häufig zu besuchen. Als Motwell nach Hause zurückkam, fand er auf seinem Pult eine Anweisung auf zehntausend Gulden, das Reugeld, welches die Baronin ihrem Impresario übersandte.

(Fortsetzung folgt.)

brachte. Aber es ist nicht wahr, daß — wie ein Newyorker Blatt sagte — 15.000 Leute umgekommen sind. Nicht einmal 1500, nicht einmal 1000, weniger als 500 Tode zählen wir. Das Chicago „Chronicle“ schätzt den Schaden auf 850.000.000. Zehn Millionen würde zu hoch gegriffen sein. Der Verkehr hat einen gewaltigen Stoß erlitten, allerdings, aber er stoßt nicht. Ein Sechstel dieser großen Stadt ist zum Theil verwüstet worden, indessen das Unglück ist nicht so groß, als daß wir es nicht zu überleben vermöchten! Im Gegentheil, die Stadt hat selten eine so rege Thätigkeit entfaltet, wie gegenwärtig. Schreiner und Bauarbeiter verlangen zehn Dollars pro Tag — und erhalten diesen Lohn. Die Stadt kann sich helfen; in wenigen Monaten werden alle Spuren des Unglücks verwischt sein. Unsere Fabriken sind in vollem Gange, die Eisenbahnverbindung ist nirgendwo unterbrochen. St. Louis ist bereit, alle Ordres, die von auswärts kommen, prompt auszuführen. Und wenn unsere Gäste zur Konvention kommen, so werden sie eine Aufnahme finden, wie sie besser nicht gewünscht werden kann. Wir haben einen Stoß erhalten allein wir stehen noch auf den Füßen — in aller Kraft, voll Vertrauen auf die Zukunft!

Handel und Verkehr.

B u f a r e s t , 25. J u l i .

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 24. Juli 1896	
Napoleon	9 51
Papierrubel compt.	126 62
Kreditanstalt	363 75
Bodenkreditanstalt	451 —
Ungar. Kredit	39 1 —
Österr. Eisenbahnen	361 —
Kombarben	103 50
Alpine	80 40
türk. Pz.	52 —
Österr. verp. Rente	101 70
Berlin, 24. Juli.	
Napoleon	16 23
effekt. Papiere Ruble	216 25
Disconto-Gesellschaft	209 75
Devis London	20 33
Paris	81 —
Amsterdam	168 45
Wien	—
Paris, 24. Juli.	
Ötoman. Bank	556 30
Eisenlose	105 —
6% Egypter	—
griech. Anleihe	—
Österr. Eisenbahnen	—
Alpine	—
7 1/2% franz. Rente	105 90
3% franz. Rente	101 85
5% rum. Rente	99 75
4% rum. Rente	87 15
London, 24. Juli	
Consolidated	113 50
Banque de Roumanie	6 75
Devis Paris	25 31
Wien, 24. Juli 1896	
Silberrente	101 75
Goldrente	123 90
ungar. Goldrente	122 65
Sicht London	113 70
Paris	47 60
Berlin	58 70
Amsterdam	99 —
Belgien	47 60
ital. Banknoten	44 40
Tendenz ruhig.	—
Berlin, 24. Juli.	
Belgien	80 70
Italien	75 55
5% rumänische Rente	100 25
4% rumänische Rente	88 20
4% rumänische Rente	88 20
Ruf. Münch.-Anleihe	100 75
Tendenz matt	—
Paris, 24. Juli.	
ital. Rente	87 70
ungar. Rente	—
spanische Rente	64 00
London Cheque	25 15
Devis Wien	205 87
Amsterdam	207 75
Berlin	122 09
Belgien	5 1/2
Italien	6 3/8
Tendenz matt	—
London, 24. Juli	
Devis Berlin	20 55
Amsterdam	12 03

Landwirthschaftliches.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, geht der Weizenschnitt in der Ebene bereits seinem Ende entgegen, und ist die Fehung auch im walachischen Hügellande und der oberen Moldau schon so weit fortgeschritten, um ein Urtheil über das zu erwartende Gesamtergebnis der diesjährigen Weizenernte Rumäniens abgeben zu können. Dasselbe stellt sich, wie überhaupt in jedem an Regenniederlagen reicheren Jahre, für die Donauebene und den Baragan weit günstiger, wie für das Hügelland längs der Karpathen, wo bei sonst recht befriedigender Quantität die Qualität des erzielten Weizens in Folge allzuviel Regens gelitten hat. Auch hat in diesen Gegenden der Hagel verhältnismäßig wehr Schaden angerichtet, als in der für die Weizenproduktion Rumäniens am meisten ins Gewicht fallenden Ebene, welche bei außerordentlicher Schönheit der vollaugewichtigen Körner eine Weizenernte erzielt, wie sie quantitativ in den letzten 20 Jahren niemals erreicht worden sein soll. In einzelnen Distrikten wird die Ernte bis fünfzig Prozent über Mittel geschätzt. Auch in der Dobrudscha ist die Weizenfehngung mit Ausnahme der durch Heuschreckenschwärme geschädigten Donaugegenden eine zufriedenstellende und wird in Zusammenhang aller bisher eingelaufenen Fehngungsberichte die diesjährige Exportfähigkeit Rumäniens in Weizen eine größere sein, als in je einer vorhergehenden Ausfuhrkampagne. — Ebenso wird der Stand des Mais trotz seines wegen der anhaltenden Frühlingstregen in vielen Gegenden etwas verspäteten Anbaues als ein guter bezeichnet, und haben demselben namentlich die in der vergangenen Woche fast im ganzen Lande gefallenen Regengüsse sehr gut gethan. Der Weinstock steht sehr gut, während, wie bereits früher gemeldet wurde, die Pflaumenernte in den diesbezüglich wichtigsten Gebirgsgegenden ganz oder größtentheils verloren ist.

Staatsfischerei.

Das Domänenministerium hat in Galatz und Braila einen Spezialdienst für den Verkauf der aus den Staatsfischereien kommenden Fische eingerichtet.

Eisenbahnangelegenheit.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat beschlossen, in diesem Sommer die Verlängerung der Linie Giurgevo bis zum Hafen bewerkstelligen zu lassen.

Schiffsverkehr.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat mehrere große Schiffsbauwerften Frankreichs, Englands und Oesterreichs ersucht, Angebote einzureichen für die Lieferung von acht Waarenschiffen und drei Steamern für Personenbeförderung. Die Kammern haben bekanntlich zu diesem Zweck einen Kredit von 10 Millionen bewilligt.

Ernte in Nordamerika.

Aus Chicago wird den „C. T. B.“ telegraphirt: Laut dem Berichte des „Cincinnati Price Current“ gehen die Drescharbeiten des Winterweizens rasch vor sich; die Qualität desselben fällt verhältnismäßig gering und unregelmäßig aus; auch das Ernteergebnis übersteigt nicht die gehegten Erwartungen. Der Stand des Frühjahrweizens hat sich seit dem letzten Bericht verschlechtert. Die Maisernte hat ihren bisherigen Stand behauptet.

Die bulgarische Textilindustrie.

Diesem Thema widmet der Sektionschef des bulgarischen Handelsministeriums W. Atanasow im letzten Hefte des Organes der bulgarischen ökonomischen Gesellschaft einen ausführlichen Artikel. Der Autor weist darauf hin, daß die Zahl der Tuchfabriken von 10 auf 25 gestiegen und eine Ueberproduktion zu befürchten ist. „Denn wenn Einer bei uns Gewinn aus etwas zieht, treten wir Alle blind in seine Fußstapfen, damit auch wir auf demselben Wege leicht Gewinn ziehen.“ Das Inland biete aber für diese große Zahl der Fabriken keinen hinreichenden Konsum mehr und man müsse entweder neue Märkte im Auslande suchen oder die Errichtung von weiteren Tuchfabriken einstellen. Auch das genüge nicht mehr. Die bulgarischen Fabrikanten müßten die Fabrikationsart verbessern und Arbeit und Mühe aufwenden. Herr Atanasow verweist als auf die nächsten Absatzgebiete für bulgarische Stoffe auf die Türkei, Rumänien und Serbien. Nach der Türkei gehen hauptsächlich Schajalstoff und Gajtanstoffs, nach Rumänien und Serbien der Abbastoff. Der Export dieser Fabrikate könne aber noch verdoppelt und verdreifacht werden. Herr Atanasow empfiehlt diesbezüglich den Fabrikanten, gemeinschaftlich eine Exportgesellschaft zu gründen, welche Magazine und Lager in der Türkei, Serbien und Rumänien halten würde. Wenn die Fabrikanten die Initiative ergreifen, werde ihnen die Staatshilfe, namentlich im Anfange nicht vorenthalten werden.

Telegramme.

Konstantinopel, 25. Juli. Der serbische Gesandte erhob beim Großvezier und beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten Vorstellungen bezüglich der Anerkennung der türkischen Unterthanen serbischer Nationalität als Angehörige einer autonomen Nationalität. Der Großvezier versprach, dieses Verlangen dem Ministerrathe zu unterbreiten. — Die aus türkischer Quelle stammenden Meldungen über die Stärke der griechischen Banden sind übertrieben. — Es verlautet, daß ein Kabinettswechsel bevorstehe. Das Großvezierat sei Kutschuk Said angeboten worden; derselbe habe es jedoch abgelehnt.

Petersburg, 25. Juli. Der Zar verlieh dem öumenischen Patriarchen den Alexander Newsky-Orden mit Brillantentkrenz.

Konstantinopel, 25. Juli. Die kretensische Versammlung hielt gestern ihre zweite Sitzung ab.

Wien, 25. Juli. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Salonichi gemeldet, daß die Pforte eine Zusammenziehung von 7000 Soldaten an der mazedonisch-bulgarischen Grenze angeordnet habe.

Paris, 25. Juli. Der „Temps“ meldet, der Zar habe für Mitte September eine Reise in Frankreich beschlossen.

Ville, 25. Juli. Der Arbeiterkongress wurde gestern geschlossen.

Athen, 25. Juli. Eine Insurgentenbande brach in Mazedonien ein. Bei Karatsaon stieß sie mit einer türkischen Truppen-Abtheilung zusammen, die vollständig aufgerieben wurde. Drei Türken entkamen, 18 wurden gefangen genommen, der Rest wurde getödtet. Die Türken waren 83 Mann stark. Zwei Bataillone sind den Insurgenten nachgeschickt worden. — Vor Heraklion ist eine große Zahl von Türken angesammelt. Die Türken versuchten in die Stadt zu dringen, wurden aber zurückgewiesen. Die Anwesenheit der fremden Schiffe flößt den Christen Vertrauen ein. — Das „Aity“ erfährt, der Zar habe der Pforte durch Lobanoff sein Bedauern ausdrücken lassen in Bezug auf die Haltung der türkischen Armee auf Creta.

Paris, 25. Juli. Die Regierung hat eine Untersuchung über den Zwischenfall in Lille angeordnet. Der Bürgermeister wird wahrscheinlich seines Postens enthoben werden. Die deutschen Reichstagsabgeordneten Singer und Liebknecht sind sofort nach dem Zwischenfalle über Calais nach London abgereist.

Rom, 25. Juli. Sena t. In seiner Beantwortung der Interpellation Bittelshaus über die Ministerkrise erklärt die Rudini, daß man die Besprechung der militärischen Frage verschieben müsse, um einen Konflikt mit der Kammer zu vermeiden. Er erinnert an seine Finanzpolitik und hebt hervor, daß das Kriegsbudget jährlich nur um 5 — 6 Millionen erhöht werde. Da kein Antrag eingebracht wird, wird die Sitzung aufgehoben.



Von tiefem Schmerz erfüllt geben wir hiemit die Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Vaters, Bruders, Schwagers, Großvaters, Schwiegervaters und Schwiegersohnes des Herrn

Adolf Parzer,

welcher im Alter von 54 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. Juli n. St., Nachm. 4 Uhr, vom Francovanspitale aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

B u f a r e s t , 25. J u l i 1896.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Emil Fischer

hat seine Wohnung nicht geändert und ordinirt nach wie vor. 558 19

Calea Moşilor Nr. 60.

CASINO PARISIEN. — Str. Academiei

Deutsches Operetten Theater

Direktor GEORG EGER

Sonntag den 14/26 Juli 1896

Zum ersten Male

Die Glocken von Corneville

Operette in 3 Akten v. Johan Strauss

Verkauf der Billets im Casino-Parisiens früh von 10—1 und Nachmittags 4 Uhr ab.

Dr. G. Fischer

gewesener Assistent des Professor Dr. Galezowski Paris Spezialist in Augenkrankheiten hat sich etablirt Strada Colţei Nr. 16.

Consultationen von 8—9 Uhr Vormittag und von 2—5 Nachmittags 577 26

für Arme unentgeltlich.

Ich beehre mich dem hochverehrten p. t. Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich das von meinem verstorbenen Manne Herrn Michael Kanner gegründete und seit langen Jahren bestrenommirte

Graveur-Geschäft

unverändert weiterführe. Alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten werden daselbst nach wie vor tadellos zur Ausführung gebracht werden und bitte ich mir das Vertrauen ungekündet zu erhalten. 663 1

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Michael Kanner's Wtw.

B u f a r e s t , am 25. J u l i 1896.

Presenfrei direkt ins Haus liefern nach allen Ländern und Staaten

Seidenstoffe für jede Saison-Toilette Mode-Toilette Ball-Bräut- und Gesellschaftstoilette Promenade-Toilette Reise-Toilette und Haus-Toilette

Woll-Modestoffe B'woll, Modestoffe Mohair- & Creponstoffe Sammt- & Brocatstoffe

Maison diplomée **DETINGER & Co.** Zürich. (Schweiz). Elegante Muster-Auswahlen franco.

Elegante Damen- u. Herrenkleiderstoffe Modebilder gratis. — Doppelt. Briesporto.

Elisium E. Luther.

Anzeige!

Vom 1. Mai angefangen finden im Elisiumgarten E. Luther täglich

Militär-Conzerte

statt. Für vorzügliches Bier, frische kalte Speisen und rasche Bedienung wird bestens gesorgt. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist der Tramcar-Verkehr zwischen Sst. George und dem Elisium eingeleitet.

Die Administration **E. LUTHER.**

Kurs-Bericht vom 25 Juli u. St. 1896

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various securities like Municipal-Obligations, Rente Amort., and foreign currencies like Oesterreichische Gulden and Deutsche Mark.

Gustav Rieh

(Fond. 1850.) 54 Strada Carol I 54.

empfiehlt:

besten Waldmeister in Tafeln gepreßt, Lindenhofers Tafelkäse, Kräuterkäse, Sardinen, Hummer, Conserven aller Art, Engl. Saucen und Gewürze etc. etc.

Drăgăsaner Weine

garantirt naturrein.

Knorr's Hafer-Grütze, u. Mehl, Erbswürste, etc. etc.

Täglich frisch: 703 87

Centrifugen- und Tafelbutter:

Kronstadt's schöne Garten-Restoration

neben der Promenade.

Gefertigter erlaube mir dem geehrten Publikum Rumäniens, welches den Sommer über Aufenthalt in Kronstadt zu nehmen gedenkt, sowie den P. L. durchreisenden Gästen die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die schöne schattige Garten-Restoration des hiesigen Gewerbe-Vereins auf eigene Rechnung in Pacht genommen habe und bestrebt sein werde, durch vorzügliche Küche gute u. reine siebenbürger Weine, ausgezeichnetes Steinbrucher Aktien-Bier und vorzügliches helles Czell Bräu, sowie durch reelle Bedienung das mir bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Ludwig Trepches, Restaurateur.

637 14

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwalten. J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78. Eintragung von Warenzeichen.

Erste Wechselstube Isac M. Levy

„zur Börse“

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscani Nr. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorene Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere. Uebernimmt Aufträge zu den eulantesten Bedingungen zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf alle internationalen Plätze.

Fremdenliste.

Grand Hotel Bristol: Metaxa, Roşior; Foltzer, T.-Jiu; Felix Werle, Anvers; Wilhelm von Kohlen, Zimmicoa; Karitch, Philippopol; Staar, Carboneşoi; Jrimescu, Jassy; M-me. Titulescu, Marie Konescu, Craiova; Hptm. Stati und Frau, Tulcea; Baron Caprie, Roman.

Hotel Regal: Angelescu, R.-Valcea; Major Botte, Jassy; Delugan, Slatina; N. Dumitriu, R.-Valcea; Hamlos, Focşan; G. Alexandrescu, Strambeanu, Dragăsan; C. Fischer, T.-Severin; Nicolae Cancea Craiova; Catuneanu, Buzeu; Homlos, Braşov; Paulina Gai, B.-Pest; Angelescu, Jassy.

Rothwein

Sensation erregt

von Drevita und Golu-Drincea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine, 18 Fr. 10 große Flaschen, und Dragăsaner Weisswein 1889er Lese

18 Fr. 10 große Flaschen, bei Frau Popescu & Co. 18 Strada Lipscani 18.

Rothwein

1879er Lese 931 198 à 2 Fr. 85 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei Frau Popescu & Co. 18 Strada Lipscani 18

Wein

aus den Bistriţa Weinbergen 2 Fr. 50 Bani, die Flasche Frau Popescu & Co. 18 Strada Lipscani 18

die überraschende Wirkung der A. Rix'schen Original Past Pompadour verblüfft endsi cherev Erfolg bei aufgesprun

gener, rauher und rissiger Haut, Jucken und Rötthe, die Haut wird blendend weiss und tadello reia, die Haut wird sammtweich u. jugendfrisch. Alle Damen u. Herren die täglich Past-Pompadour gebrauchen, machen Fourore wegen ihres auffallend schönen Teints. Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl, Pusteln, jede Unreinigkeit auf Händen oder im Gesichte verschwinden binnen 14 Tagen unter Garantie und wird das Geld retour gegeben, wenn es nicht wirkt, man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis fl. 1.50 eines Tigels, auch Pompadour-Milch statt Poudre zu gebrauchen, feststehend, weltberühmt, fl. 1.50, Pompadour-Seife gegen rauhe Hände, Carton 3 Stück 90 kr., Pompadour-Poud e fl. 1.25.

Central-Vertrieb der Dr. Rix'schen Präparate Wilhelmine Rix Witwe Söhne, Wien, II., Praterstrasse 16, 1. Stock, Rix-Hof und bei den Apothekern. 450 6

Hugo's Gartenlocalitäten

Heute und täglich Auftreten der

Possen u. Variétégesellschaft

Artistischer Leiter: Hermann Troppauer.

NEU! Debut der ausgezeichneten Chantause NEU! Gomeuse du Casino de Paris.

M-lle ERNOLDI

des Gefangs- u. Charakterkomikers

FERDINAND STANZIG

vom k. k. priv. Josefstadttheater in Wien feruer Auftreten der Original Wiener Duettisten THERESE und EMIL HAUPT

genannt die lustigen Wiener Kinder.

Täglich

2 neue Possen

ANFANG 9 UHR ABENDS.

Freise der Plätze: Nummerirter Sitz Frs. 3, I. Platz Frs. 2, II. Platz 1 Fr.

Bei unglücklicher Witterung im

Grand Etablissement Hugoc.

Parcul Coloseul Oppler

Sommer-Circus

Unter neuer Direktionsleitung

Sonntag, den 7. Juli a. St. 1896

Erste Wiedereröffnungs-Vorstellung

Fachverein der Maler-Anstreicher Lackierer und Vergoldderghilfen.

Große

Öffentliche Versammlung

Dienstag den 28. Juli u. St.

Abends 8 Uhr präzise

im Lokal Clubul Muncitorilor Strada Doamnei Nr. 7 (neben der Hauptpost)

Vortrag vom Genossen O. Gradler

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Fachgenossen um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Das Comite.

Öffene Stelle

für ein Mädchen von 12 — 15 Jahren gegen volle Verpflegung und Bezahlung in eine Federschnückeri. Vorzustellen täglich von 1 — 2 Uhr bei Domrowski Str. Polona 19.

662 1

Hoefinghoff & Schmidt

Delstern i/W., Leipzig und Bukarest.

GNOM Maschinentechnisches Geschäft

Gegründet im Jahre 1809.



Motore, Lokomobile, Dampfmaschinen, Transmissionen, Metall- u. Holzbearbeitungsmaschinen, Werkzeugmaschinen u. Werkzeuge.

Einrichtung ganzer Anlagen. 212 43

Grosses Lager v. Eisen u. Stahl sow. a. Eisenwaaren Bukarest, Boulevard Carol Nr. 5.

Nationala

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Vertheilung des Vermögens-Gruppe von gegenwertigen Associationen für den Lebensfall des Jahres 1896.

Wir beehren uns zur Kenntniß der Herrn Mitglieder, welche zu dieser Gruppe gehören, zu bringen, daß sie, in Anbetracht dessen, daß ihre Versicherungspolizzen gemäß dem Art. 18 der allgemeinen Versicherungs-Bedingungen für Associationen am 19/31. December 1895 abgelassen sind, sich zu beilegen haben, uns Lis längstens 31. März 1896 folgende Actenstücke zu unterbreiten:

- a) Den Geburtschein des Versicherten oder sonst ein Altenstück, welches das Alter des Versicherten feststellen kann.
b) Ein von 3 Zeugen unterfertiges und von der Orts-Primarie oder der Ortspolizei legalisirtes Zeugniß, daß der Versicherte am 19/31. December am Leben war.
c) Einen Identitätsact der beneficiirenden Person sowie auch die Polizzen, Quittungen oder sonstige auf diese Versicherung bezügliche Actenstücke.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der an der Repartition dieser Gruppe Interessirten darauf, daß, wenn die Obenangeführten Actenstücke nicht zur Zeit vorgelegt werden, der resp. Versicherte in Gemäßheit des Art. 19 der genannten Bedingungen jedes Recht auf die Repartition verliert, denn nur auf Grund dieser Actenstücke kann die Gesellshaft s. Z. die Zahl der Mitglieder feststellen, welche das Recht haben, an den Beneficien dieser Associationen-Gruppe zu participiren und an der Berechnung des Antheiles eines jeden Mitgliedes theilnehmen.

Es liegt daher im Interesse der Herren Beneficiaren dieser Gruppe die obenerwähnten Actenstücke so schnell als möglich einzufenden, damit wenn eines dieser Actenstücke als den allgemeinen Bedingungen nicht entsprechend befunden wird, Zeit vorhanden sei, dasselbe zu rectificiren oder von Neuem zu machen.

Bukarest, 31. December 1895.

Die General-Direction.

Theofil Scheidegger

Blumengärtner

715 28

Strada Campineanu No. 7

hat stets vorrätzig die seltensten exotischen Pflanzen-Blumen in Blüthezustand, Stierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Stränken Bouquets mit eleganten Manchetten, kunstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Der Garten befindet sich

Strada Jipurilor No. 13,

Suburbia Ceauşu-Radu. Coloarea negru.

Doctor Schneyer

gew. mehrj. Assistenarzt d. Klinik Nothnagel, Wien.

Specialist für Erkrankungen innerer Organe, wohnt Strada Karagheorghievici No. 5.

Consultation 2—4 N. N. Für Arme unentgeltlich. 498 14

Makulatur-Papier

60 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buf. Tagbl.“

Größte und renomirteste Fabrik
für
Massive Parqueten
Spezialität amerikanische- und Tafel-Parqueten
Trockenkammer nach neuestem System.
Mechanische Tischlerei
Erzeugung von Möbeln und Bauarbeit.
Holzhandlung
Bestaffortirtes Lager von trockenen Brettern aller Gattungen Fußbodenbretter (Dusumole) und Fußleisten jederzeit fertig auf Lager.
BRENNHOLZ
Geschnitten und gespalten. Exploitation von Wälder.
Bucher und Durrer
27 Soseana Basarab 29 Bucuresci.

150 Arbeiter

614 7

Nur Fres 10
das passendste u. sinnreichste
Festgeschenk
Andenken an Verstorbene!



Porträts in Lebensgrösse
werden nach jeder feingesendeten Fotografie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.
Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Bei Einlieferung der Fotografie ist der Betrag mitzuführen.
Prämiirtes Kunst-Atelier
Siegfried Rodascher,
Wien, II. Praterstraße 61.

Nur für aufrichtige Menschen!
Genau wie das prophetische Wort in der heiligen Schrift vorausgesagt hatte, ist die
Zukunft des Menschensohnes im Jahre 1863
geschehen, ein geistiges Ereigniß, die Wiederanfrichtung des wahren Christenthums, des neuen Testaments, dessen Inhalt die meisten der sich Christen Nennenden gar nicht kennen und also auch nicht glauben
Mit dieser That Gottes ist aber der letzte Abschnitt, der siebente Theil der neuen religiösen Zeit seit Christi Tode angebrochen und da dieser nur 33 Jahre währet und mit der
persönlichen Wiederkunft Christi
endet, so ist letztere im **Jahre 1896** von uns zu erwarten.
Die darüber verfaßten Schriften der Christengemeinde sind portofrei und unentgeltlich zu beziehen von dem verantwortlichen Redakteur
P. Wendisch,
Dresden-Neustadt, Tschekstraße 16, VI.
oder von Josef Reichheld, Bukarest, Calea Şerban-Voda 83

Haus- und Küchengeräthe
Glas und Porzellan
Lampen, Spiegel.
Carl Kammer
KRONSTADT
Kornzeile No. 5.
Spezialität in vollständigen
Heiraths-Ausstattungen
von 50 bis 1000 Francs.



Glasplatten mit Metalleinlage
(patentirtes Drahtglas)
548mal widerstandsfähiger als gewöhnliches Dachglas (Rohglas) und ausserordentlich feuersicher, vorzüglich geeignet für Verglasung von Dächern, Fussböden für Magazine, Fabriken und Keller. Mit bestem Erfolge vielfach in Verwendung, was glänzende Zeugnisse bestätigen. Unersetzlich als Schutzglas für Dampfkesselwasserstände. Patentirte Glasbuchstaben für Firmenschilder aus Stanzglas, vergoldet, versilbert, weiss und schwarz Emaille. Unübertroffen in Schönheit und Glanz Muster u. Preislisten auf Verlangen bei den Vertretern der
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. F. Siemens,
Neusattl bei Elbogen. 588 3
Für Bukarest Vertreter: J. VITÉZ, Strada Academiei 4.
„ die Provinz „ : L. BEHRMANN & Sons, Galatz.

Pianos
aus der renomirten Fabrik **Gustav Adolf Ibach,**
Barmen, gegründet 1794, sind mit Fabrikspreisen zu verkaufen bei
A. Feldmann, Bukarest
20 Strada Deccebal 20
616 3

Rumänische Eisenbahnen.
Fahrplan gültig vom 1. Mai n. St. 1896 angefangen
Abfahrt:
Bukarest-Ploesti-Buzeu-Roman-Bascani-Jassy: Eilz. um 10 u. 5 Min. Abends. Personenzug 7 Uhr 10 Min. Vorm.
Bukarest-Ploesti-Buzeu-Maraschesti-Tecuciu-vaslui-Jassy: Eilzug 9 Uhr Abends und Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm.
Bukarest-Ploesti-Buzeu-Fokschani: Personenzug um 6 Uhr 10 Min. Abends.
Bukarest-Ploesti-Predeal: Eilzug 5.30 Nachm. Eilzug 8.35 Vorm. Personenzuganschluß: Ploesti-Slanic. Campina-Dofstana direkte Verbindung nach Budapest-Wien und Personenzug 9 Uhr 15 M. Vorm. u. 3.15 Nachm. (nur bis Kronstadt.)
Bukarest-Ploesti-Buzeu-Braila-Galatz: Eilzüge 11 Uhr 5 M. Nachts und 9 Uhr Abends. Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm.
Bukarest-Ploesti-Buzeu-Maraschesti-Galatz: Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug 11.05 Abends.
Bukarest-Buzeu-Fokschani: 6 Uhr 10 Nachm.
Bukarest-Giurgiu: Personenzüge 8 Uhr Früh, und 6 Uhr Nachm. von Filaret 30 Min. später ab.
Bukarest-Pitești-Craiova-Berciorova: Eilzug 5.50 Abends u. 7 Uhr Früh direkte Verbindung nach Budapest-Wien. Personenzug 7.30 Vorm. 11.25 Abends. Personenzugsanschlässe: Piatra-Corabia, Piatra-Mimiciu-Balcea, Rureni-Denele-mare, Filaschi-Tirgu-Jiu. Expreszug E und Blitzzug C 11.15 Vorm. und 7 Uhr Früh nur 1mal wöchentlich.
Bukarest-Pitești-Craiova: Personenzüge 2.40 Nachm. u. 11.25 Abends
Bukarest-Golești-Campulung: 8.10 Vorm. Personenzug.
Bukarest-Costesti-L. Magurele: 7.30 Früh, 11.25 Abends.
Bukarest-Titu-Tirgoveste-Pucioasa: 8.10 Früh, 7 Uhr Abends direkt
Bukarest-Calaraschi-Slobozia-Fetesti: Personenzug 5.10 Nachmittags
Bukarest-Fetesti-Constanza 11.10 Nachts Blitzzug P, Expreszug O 4.44 Nachm. 3.40 Nachm. Eilzug nur Samstag, 6.45 Früh Personenzug.
Ankunft von:
Jassy-Jassy-Roman-Buzeu-Ploesti: Eilzug 7.15 Vorm. Personenzug 10.10 Abends. Eilzugsverbindungen von Galatz, Vaslui-Verlab, Tecuciu, Dobrina, L. Dena, Piatra-R. Botoschani, Dorohoiu-Folticeni und mit Personenzug von Predeal.
Jassy via Vaslui-Tecuciu-Maraschesti 7.15 Früh 10.10 Abends Tecuciu-Maraschesti-Buzeu-Ploesti 7.55 Früh Eilzug, 5 Uhr Nachm. Personenzug.
Predeal-Ploesti: Eilzüge 11.25 Vorm. 9.30 Abends: (Anschluß nur von Kronstadt) Personenzug 8.30 Abends und 12 Uhr Mittag. Direkte Verbindung von Wien und Budapest. Verbindung des Personenzuges von Dofstana um 8.30 Abends
Galatz-Braila-Buzeu-Ploesti Eilzug 5.30 Früh und 11.25 Uhr Vorm. Personenzug 5 Uhr Nachmittags und 10.10 Abends.
Fokschani-Buzeu Lotalgug 10.55 Vormittags.
Giurgiu Personenzüge 10.45 Abends und 7.50 Früh. Bahnhof Filaret um 25 Minuten früher.
Berciorova-Craiova-Pitești: Expreszug O 4.32 Nachmittags, Blitzzug 10.55 Abends 1mal wöchentlich Personenzug 6.25 Früh. Eilzug 11.40 Vorm. Direkter Anschluß von Wien und Budapest. Personenzug 7.35 Abends. Personenzugsverbindungen von R. Balcea, Denele Mare, Corabia, L. Jiu, Campulung, Pucioasa, Tirgoviste Mit Eilzug auch von Tirgoviste 1 Uhr Nachm.
L. Magurele-Costesti-Pitești: Um 7.35 Abends und 6.25 Früh
Campulung-Golești: Um 8.15 Abends.
Tirgoveste: Um 10.20 Vorm. Pers.-Zug um 8.15 Abends. Personenzug Fetesti-Calaraschi-Slobozia: Personenzug 10.35 Vorm.
Constanza-Fetesti-Bukarest Blitzzug C 6.05 Früh nur Montag, Expreszug E 11.05 Vorm. nur Samstag, 12.15 Nachm. Eilzug, 9.45 Abends Personenzug.
Blitzzug P Abfahrt von Berciorova, Ankunft in Bukarest jeden Samstag; Ankunft in Constanza jeden Sonntag. Blitzzug C Abfahrt von Constanza, Ankunft in Bukarest und in Berciorova jeden Montag. Expreszug O Abfahrt von Berciorova Ankunft in Bukarest und Constanza jeden Donnerstag. Expreszug E Abfahrt von Constanza und Bukarest und Ankunft in Berciorova jeden Samstag.
Die Bahnzeit geht gegen die Bukarester Zeit um 16 Minuten voraus.

389 4 1895
Curort BADEN bei Wien.
Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen v. 25-36° Celsius). Bädergebrauch während des ganzen Jahres. Terrain-Curort. — Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz im Jahre 1895: 23,449 Personen. Die Wälder dieser reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publikum werden durch das neue Curhaus mit seinen großen, prachtvollen Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielsälen, Staats-Telephon, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommertheater, Trabrennen, Concerte, Reunions und sonstigen Festlichkeiten, sowie den prachtvollen Gartenanlagen und sonstigen Einrichtungen alle Bequemlichkeiten u. Vergnügungen eines Weltcurortes geboten. Die Curcapelle untersteht der persönlichen Leitung des Capellmeisters Carl Komzák. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen und zum größten Theile electricisch beleuchtet. Gottesdienst: katholisch, evangelisch, israelitisch. — Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission.

Verdienst!
Anständige, redegewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von
5 bis 10 Francs
aerwerben. Adressen sind unter
O. R. 12 postlagernd Brünn, Mähren, einzusenden. 627 8

Zwei Fräuleins suchen per 1 September Stellung als deutsche **Bonne** im Bukarest. Offerten sub **S. 1913.** an Rudolf Mosse, **Breslau** 660 1
Lehr-Zeugnisse
stets vorrätzig in der Buchdruckerei des **Buk. Tagbl.**

Behördl. concess. Privat-
Erziehungs-Anstalt
Oeffentliche Realschule und eine
PRIVAT-VOLKSSCHULE mit dem Rechte, staats-giltige Zeugnisse auszustellen. — Im Jahre 1849 gegründet. Halbpensionäre verbleiben bis 7 Uhr Abends. Während der Ferien auf dem Lande.
B. SPENEDER, Wien, XV Neubaugürtel 34
Zeugnisse staatsgiltig. 552 9

„Stella“
Seifen-Parfumerie- u. Stearinkerzen-Fabrik
BUCAREST
Hauptdepot: **Calea Victoriei Nr. 94** gegenüber dem königl. Palais
empfiehlt:
alle Sorten **Wäsche-seifen, Toiletten-seifen,**
von den billigsten bis zu den feinsten
Eau de Cologne, Parfumerien,
u. u.
Stearinkerzen bester Qualität
tabellos brennend
Bijouterien, Luxusgegenstände.
Billigste Preise. — Prompte Bedienung.
881 102

Stearinkerzen bester Qualität

Grazer Handels-Akademie
Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr vierunddreißigstes Schuljahr.
Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-klasse für Solche die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.
Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.
Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.
Auskunft, betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospekt ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie.
640 2
A. E. v. Schmid, Director.

Ein Engros Geschäft.
ersten Ranges sucht einen tüchtigen die Provinz **Kurzwaaren** Kundenschaft kennende **Reisenden.**
Prima Referenzen und vollkommene Beherrschung der deutschen und rumänischen Sprache erforderlich. Offerte an die Adm. d. Bl. unter **A. B. C. 500.**
651 2

„De Inchiriat“-Zettel
stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagbl.“